

Hermann Giesele

Führer
durch die
Leoganger
Steinberge

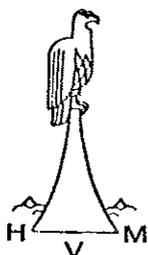


IM
HOCHALPENVERLAG
MÜNCHEN

Die Leoganger Steinberge

Führer durch diese und
für diese Berggruppe

Von Hermann Eisele



1924

IM

**HOCHALPENVERLAG
MÜNCHEN**

Zum Geleite!

Gehe in eine Gruppe von Alpen, die einsam sind.
Wo Sonne und Sturm, knirschendes Eis und
flüubendes Wasser am Werke sind; wo du allein
auf dich gestellt bist, daß du die Sprache der Berge
lernst, die dich führen werden, besser als alle Weiser
der Menschen. Bis du wirst wie ein Baum im
Walde, ein Gras auf der Alm oder ein lebender
Fels auf dem lichten Grat:

Kein fremder Zuschauer mehr, der in fremden
Zungen redet, sondern ein Glied der großen Natur,
wie Baum und Fels und Gras . . .

(O. E. Meyer: Tat und Traum)



Großes Dreizinthorn vom Reifensandschartl S. Einseln

Vorwort.

Die wirtschaftliche Abschnürung der deutschen Lande bringt es mit sich, daß gerade die uns verbliebenen Alpengebiete den ganzen Strom der bergbegehrtesten Menge aufnehmen müssen, so daß Gebiete, welche früher vor dem Kriege nur sehr spärlichen Besuch hatten, jetzt allmählich von der Menge entdeckt und in ihrer Schönheit gewürdigt werden. So ergeht es nun auch den Leoganger Steinbergen, den Pinzgauer Dolomiten, wie manchmal diese einsamen Berge benannt werden; der von Jahr zu Jahr sich steigende Besuch brachte die Notwendigkeit mit sich, einen Führer herauszugeben, da bisher außer veralteten Abhandlungen der Bergsteiger nichts findet, was ihm in diesen einsamen Karen das Auffinden des richtigen Weges erleichtern würde. Der vorliegende Führer ist für Bergsteiger geschrieben, da infolge des Fehlens von Wegenanlagen im Gebirgskstod selbst, der Ursprünglichkeit und Eigenart dieses Gebietes nur dem Bergkundigen der Besuch anzuraten ist; es ist deshalb auch alles überflüssige Beiwerk weggelassen, welches über Talorte, Gasthäuser, Aussicht usw. sowieso in den bekannten Reiseverken nachgeschlagen werden kann.

1924

Vorbemerkungen.

Benutzte Literatur: Monographie von Professor Cranz in der Zeitschrift 1901 des D.S.M.V. Alpine Gipfelsführer der deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart; Band 18. Das Birnhorn und seine Umgebung von Gmelch. Meyers Reisebücher: Der Hochtourist in den Ostalpen, 2. Band. Erschließung der Ostalpen I, Seite 319—323.

Ferner wurden benutzt die Angaben über Neuturen in der österreichischen Alpenzeitung und in den Mitteilungen des D.S.M.V.

Die Höhenangaben sind der Kartenskizze aus der Monographie von Professor Cranz entnommen und erheben keinen Anspruch auf absolute Richtigkeit und Vollständigkeit. Hierbei sei bemerkt, daß diese Kartenskizze auch Fehler und Lücken aufweist, so zweigt z. B. der Sauhornkamm nicht vom südlichen Hundshörnbl, sondern vom nördlichen Hundshörnbl ab; nördlich des kleinen Marchandhorns ist das Barbarahorn vom kleinen Marchandhorn durch die Barbarascharte getrennt einzutragen; ebenso ist nicht eingezeichnet das Schneegrubenhörnbl, ein Gipfel zwischen Griesener Hochbrett und Sauhornkamm, genau südlich vom zweiten Sauhorn auf der Höhe des ersten Sauhorns; auch fehlt die Eintragung der Kesselscharte zwischen Griesener Hochbrett und kleinem Dreihutthorn.

Als Schwierigkeitsgrad für Felssturen wurde die von Zeller im Berchtesgadener Führer angewandte Art übernommen und die Skala gewählt: Leicht, mittelschwer, schwer, sehr schwierig.

Kletterei leicht: Ellmauer Halt, Kesselfogel (obere Grenze);
mittelschwer: Karlsplätzen, Rosengartenspitze;
schwierig (schwer): Totenkirchl (Führerweg), Grasseitenturm;
sehr schwer: Kopftörzgrat zur Ellmauer Halt, Winklerturm.

Die Bezeichnung „ungewöhnlich schwer“ wird nur bei den einzelnen Stellen gebraucht und die Gründe dafür dann elgens angeführt.

Lage und Grenzen.

Der Ledoganger Steinberg, an der Westgrenze des Salzburger Landes gelegen, wird im Süden durch die Ledoganger Höhe vom Rißbübbeler Schiefergebirge, im Osten und Nordosten durch die Saalach vom Stelmernen Meer und Kammerlinghorn getrennt, im Westen und Nordwesten bildet der Schüttlach und Schieber-

graben die Grenze gegen die Loferer Steinberge. Die Ausmaße der Gruppe sind bedeutend, die Gegend bedeckt einen Flächenraum von 25 Quadratkilometern, die Gruppe selbst bildet ein Dreieck von 16 Kilometer Grundlinie und 10 Kilometer Höhe. Die Grundlinie ist im wesentlichen ein von Westen nach Osten verlaufender Kamm, welcher nach Norden stark verzweigte Rämme entsendet, zwischen denen ausgebehnte einsame Klare eingebettet sind. Der Name der Gruppe wird wohl zusammenhängen mit der Ortschaft Leogang, welche am Südfuße dieses Gebirgsstockes liegt.

Geologisches.

Der Geologe von Gumbel erwähnt von unserer Gruppe die interessante Verbindung der Kettenformationen der westlichen mit dem Plateauarakter der östlich derselben gelegenen Kalkalpen; beide Formen vereinigen sich hier zu anderswo nicht wiederzufindenden Bildern.

Auf einem an der Südfseite bis etwa 1000 Meter heranreichenden Sockel aus Buntsandstein der Werfener Schichten erhebt sich der bröckelige schlechtgeschichtete Hauptdolomit, überlagert von steil abbrechendem, grau und rötlich gefärbtem Plattenkalk, darüber eine mächtige Decke aus grobkörnigem, theils feinsplattigen, dünngeschichteten Dachsteinkalk. Aber die Struktur der Gruppe sei erwähnt, daß der Leoganger Steinberg, sowie der Loferer Steinberg ein allseitig abgetrennter Plateaustock ist. Auffallend sind die vielfachen tonigen Einlagerungen, welche sich theils in Klüften, theils in Nestern mitten im festen Kalk eingelagert finden. Bei nassem Wetter quellen diese Massen auf und rinnen über die Felswände herab; die häufige Verwundung des Rot (Rotnieder, Rothorn, Rothbrüdl uff.) in der Namensgebung von Gipfeln und Scharten rührt davon her. Genauere Angaben geologischer Art finden sich in der Monographie von Professor Cranz in der Zeitschrift des D.S.N.B., außerdem in Gumbel: Bayerische Alpen.

Taforte.

Oberweißbach, 653 Meter. 8,8 Kilometer südwestlich von Lofer an der Straße Lofer—Saalfelden. Ausgangspunkt für das seltene Naturwunder der Lamprechtsofenlochhöhlen, welche die Sektion Passau des D.S.N.B. mit großem Kostenaufwand hergerichtet hat. Ebenso Ausgangspunkt für die Vorder-Kasertlamm, im Schüttachtal gelegen, dessen Ausläufer der Schiedergraben, ca. 2,8 Kilometer nördlich von Weißbach zur

Straße Lofen—Saalfelden führt. Durch das Schüttachtal bequemer Übergang nach Hochsilzen in drei Stunden. Siehe Hochsilzen.

Frohnwies, 656 Meter. Wirtshaus, 10 Kilometer südwestlich von Lofen.

Diesbach, 676 Meter, ohne Wirtschaft. 15 Kilometer südwestlich von Lofen, 10 Kilometer nach Saalfelden. Von hier zweigt ein Weg zur Passauer Hütte ab. $4\frac{1}{2}$ bis 5 Stunden. Einziger lawinensicherer Winteraufstieg, auch mit Eiser befahrbar.

Saalfelden, 774 Meter, an der Giselabahn gelegen.

Leogang, 786 und Bad Leogang, 810 Meter, an der Giselabahn. Der Bahnhof liegt ungefähr fünf Minuten östlich vom Bad Leogang entfernt; das Dorf Leogang $\frac{1}{2}$ Stunden östlich des Bades. Von hier kürzester Anstieg zur Passauer Hütte. $3\frac{1}{2}$ bis 4 Stunden. Bergführer: Oberlader.

Hochsilzen, 970 Meter, an der Giselabahn. Grenze zwischen Land Salzburg und Land Tirol. Ausgangspunkt für Bergfahrten im westlichen Teil der Leoganger Steinberge. Übergang nach Weißbach ca. 3 Stunden. Von Hochsilzen in nordwestlicher Richtung über die Außerschüttachalm (1150 Meter) und Innerschüttachalm zum Kamernsattel (1208 Meter) 1 Stunde, dann über die Dalfenalpe und Vorderfaseralpe ($\frac{1}{2}$ Stunde von der Vorderfaseralpe entfernt liegt die Vorderfaserflamm) zur Reichsstraße und nach Weißbach. 2 Stunden.

Wege und Zugänge.

Von den verschiedenen Anstiegen auf das Plateau der Leoganger Steinberge können nur wenige empfohlen werden, da die anderen nur für Bergsteiger geeignet sind, welche sich in einem wenig übersichtlichen Gebiete selbständig zurechtfinden. Diese anderen nicht empfehlenswerten Anstiege sind zumeist sehr schwer auffindbare Jägersteige, welche infolge des wenigsten Gebrauches, der Kriegsjahre, nicht zuletzt auch aus jagdlichen Gründen nicht gepflegt, in der Latschenregion sehr oft verwachsen und selbst dem Kundigen schwer auffindbar sind.

1. Bad Leogang—Wirnbach—Hochtor—Mittagscharte—Passauer Hütte. Empfehlenswerter, besser und kürzester Zugang zur Passauer Hütte, versichert, doch Schwindelfreiheit notwendig.

Der Weg führt gleich vom Bade Leogang weg anfangs durch Wald, dann über sumpfige Wiesen und ist ausreichend markiert. Bei Nacht nicht zu empfehlen; die Möglichkeit, sich zu verlaufen, ist sehr groß. Der Weg trifft im Wirnbachtal mit

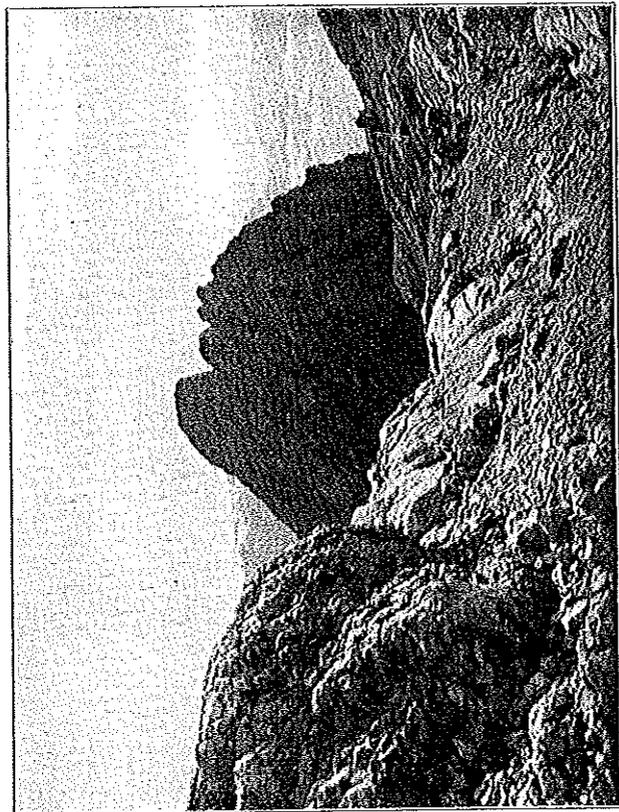
dem vom Dorfe Leogang kommenden Wege zusammen, welcher bei Dunkelheit leichter zu finden ist (1 Stunde). Jenseits des Birnbaches über einen grasigen Rücken, auf dessen Höhe der rotbezeichnete Steig durch Wald, Laßchen und zuletzt brüchige Stellen (versichert) steil zum Dochtor führt, 2½ Stunden. Vom Dochtor aus erblickt man die Hütte; der Steig führt, gut versichert, in der Westwand des Fahnentopfs zur Mittagscharte und zur Passauer Hütte (2020 Meter), insgesamt 3½ bis 4 Stunden. Man lasse sich nach dem Birnbach auf dem grasigen Rücken nicht verlocken, den Weg nach links ins Birnbachkees einzuschlagen, der richtige Weg geht an einer Almhütte vorbei, welche als Viehunterstand benützt wird.

2. Desbachmühle — Niedergrubalm — Hochgrubjagdbaus — Grub — Passauer Hütte, 5—5½ Stunden, bequemster, auch für nicht schwindelfreie Wanderer empfehlenswerter Zugang, im Winter völlig lawinensicher, Schlansstieg. Rot bezeichnet, doch Markierung verwirrt!

Von der Desbachmühle quer über die Wiese und die Saalachgruppe, dann ungefähr 300 Schritte stufabwärts zu einem Heustapel. Hier wendet man sich nach links und verfolgt einen in westlicher Richtung verlaufenden Wiesenpfad. Nachdem man auf einem Brücklein einen Bach überquert hat, bemerkt man die ersten Markierungszeichen und zugleich den Beginn des eigentlichen Bergsteiges. Anfangs steil und rauh, wird der Weg dann bequemer und führt hierauf zur Niedergrubalm, welche aber ungefähr 100 Meter links liegen bleibt, ca. 1300 Meter (2 Stunden). Nun scharf rechts nordwestlich über bewaldete Felsbänke zum Hochgrubjagdhüttchen (¼ Stunden). Im Winter lasse man sich ja nicht verlocken, bei der Niedergrubalm nach links die Hänge des Brandhörndls anzugehen, Felsabbrüche und Lawinengefahr verlocken hier jedes Durchkommen mit Schwierigkeit. Vom Jagdhüttchen in südwestlicher Richtung in das mäßig geneigte Kar der „Grub“ und über grasbewachsene Block- und Karrenfelder zur Passauer Hütte. Man tut gut, sich nicht zu weit rechts zu halten; das beste Durchkommen findet man auf der Mitterhornseite des Rares (2 Stunden).

3. Bad Leogang — Nebelalpe (Badhausalpe der österreichischen Spezialkarte) — Nebelgang — Liegenkar — Liegenkarsscharte, 4½—5 Stunden. Anstrengender, selten gemachter Aufstieg, landschaftlich großartig; früher rot markiert; mit schwerem Gepäck nicht zu empfehlen.

Vom Bad Leogang direkt nordwestlich gegen den grasbewachsenen Nebel, der sich an der Ostseite des Liegengrabens an den Südwestwänden des Birnhorns hinaufzieht. An der Nebelalpe (1¼ Stunden) vorüber gelangt man über das Geröllfeld des Nebelganges an den Fuß der Wände, wo sich der rot



Mitterborn und Wajauer Hütte

bezeichnete Weg links abwärts in das Niesenkar wendet (1 Stunde). Großartig wilde Schlucht, oft im Sommer noch Lawinnenreste. Anfangs leidet der Weg noch durch Laissen, dann über Schutt- und Geröllfelder beschwerlich zu der zwischen Taukopf rechts und Schorlethorn links eingebetteten Niesentarscharte (2½ Stunden).

4. Hochsilzen—Außerschüttachalm—Kübelalm—Marchantalm—Barbarascharte oder Griesener Roischartl. Nicht markiert, nur für geübte, selbständige Bergsteiger zu empfehlen. Wichtig für Bergfahrten im westlichen Teil der Leoganger Steinberge.

Von Hochsilzen in nordöstlicher Richtung auf anfangs gut erkennbarem Wege zur Außerschüttachalm, 1150 Meter (1 Stb.). Von hier in südöstlicher Richtung über den Bach bei der Außerschüttachalm in den Graben hinein, welcher von der Jungfrau und dem Griesener Hochbrett herunterzieht. Nun auf dem orographisch rechten Bachufer hinauf, zuerst auf schwer erkennlichem Wiesenpfad. Die Kübelalm liegt auf dem orographisch linken Bachufer und ist in der Kartensilze von Franz falsch eingezeichnet. Von der Kübelalpe Jägersteig zur aufgelassenen Marchandalpe. (Tagbhütte verschlossen.) Im Sommer ohne Wasser! Von der Marchandalpe nun zwei Wege, entweder

a) in nordwestlicher Richtung unter dem Felsporn durch, welcher vom großen Marchandhorn gegen Westen zieht und an ihm entlang ansteigend zur Barbarascharte zwischen kleinem Marchandhorn und Barbarahorn (insgesamt von Hochsilzen 4—4½ Stunden), oder

b) von der Marchandalpe in südöstlicher Richtung ansteigend, einen Graben gegen rechts querend, zum Griesener Roischartl (sehr beschwerlich, insgesamt von Hochsilzen 5½—6½ Stunden).

Der Vollständigkeit halber werden nachstehend die anderen Anstiege erwähnt; für diese Anstiege gilt voll und ganz aber das im Vorwort zu den Wegeverhältnissen Gesagte, und es soll hier nochmals darauf hingewiesen werden, daß diese nachstehend angeführten Anstiege ohne Markierung und größtenteils pfadlos sind, sich also nur für den völlig selbständigen, mit dem Gebiete vollkommen vertrauten Bergsteiger eignen.

a) Frohnwies—Ebersbergjagdbaus—Hochgrubsteig zur Hochgrubalpe.

b) Frohnwies—obere Ebersbergalpe—Westrand des Ebersbergplateaus über die Geröll- und Schneefelder unter dem großen Nothorn—Kuchelnieder.

Bemerkung zu a und b: Der Weg zum Schmidtmannschen Jagdbaus im Ebersbergkar beginnt beim Wirtshaus Frohnwies und führt bequem über die mit prachtvollem Hochwalde bedeckten Steilhänge empor. Vom Jagdbaus weg verkauft fast

in gleicher Höhe östlich um die Ausläufer des vorderen Schoßhorns ein Verbindungsweg zur Hochgrubalpe. Zu h: Von der Ebersbergalpe geht der beste Weg rechts gegen das große Rothorn zu; hier ist das Durchkommen leichter als auf der Ostseite unter den Schoßhörnern; hat man das Rothorn neben sich, dann kann man in beliebiger Richtung zur Kuchelnieder emporstiegen.

c) Vorderkaser—Marderschneidgraben—Steig zur Heßmannscharte—Ebersbergplateau.

d) Dassenalpe—Hinterer Schüttgraben—Große oder Kleine Saugrube.

e) Hochflizen—Wilsedhöhe—Hochdurchkopf—links vom Grat zur Jungfrau—Griesener Hochbrett.

f) Griesen—Griesener Schafalpe—Jungfrau—Griesener Nottschartl; sehr mühsam, als Abstieg von der Griesener Schafalpe zu empfehlen.

g) Dorf Hütten—Maureralpe—Rauchentopf—Reißenfandscharte.

h) Dorf Hütten—Maureralpe—Maurersteig—Schorleifkarl—Leoganger Nottschartl.

i) Vad Leogang—Niedelalpe—Niedelgang—Krafer Steig—Maurerkopf—Schorleifkarl—Leoganger Nottschartl.

k) Dorf Leogang—Allach—Allachgraben—Lettelalpe—ohne Weg zum Hainfeld—Grub.

l) Saalfelden—Brandlalm—Plattentopf—Grub.

Hütten und Unterkunftsmöglichkeiten.

Auf dem Plateau selbst ist die Passauer Hütte die einzige Unterkunftsmöglichkeit, sie liegt für Bergfahrten im östlichen Teil des Gebirgskammes sehr günstig. Die Hütte ist an der Mittagscharte 2020 Meter hoch gelegen und bietet Übernachtungsgelegenheit für ungefähr 16—20 Personen; gegenwärtig ist sie in den Sommermonaten einfach bewirtschaftet. Die anderen gegebenenfalls in Betracht kommenden Unterkunftsmöglichkeiten sind alle sehr tief gelegen und bieten durchwegs so dürftige Unterkunft, daß es sich lohnt, im allgemeinen die Bergfahrt vom Tal aus anzutreten. Für die Not kämen in Betracht im westlichen Teil die Kübelalpe, Marchandalpe, die Schüttalpen, Griesener Schafalpe (im Walde versteckt, nur sehr schwer zu finden), Dassenalpe, im südlichen und östlichen Teil die Hirschwalbalpe, Maureralpe, Niedergrubalpe.

Wasserplätze.

Durch die Verkarstung der Kare herrscht im Leoganger Steinberge in heißen Sommern Wassernot, es ist deshalb für den Bergsteiger von großer Wichtigkeit, die wenigen vorhandenen Quellen zu wissen.

1. Für die Passauer Hütte kommt eine Quelle an der Nordwand des Mitterhorns in Betracht. Ein gut bezeichneter Steig leitet von der Mittagscharte zur Quelle (¼ Stunde).

2. Beim Hochgrubjagdhhaus am Wege von Diesbach zur Passauer Hütte gibt ein Brunnen treffliches Wasser.

3. Die Goldlode am Ostfuße des Nezhörndl versiegt auch im heißesten Sommer nicht.

4. Im Tierkar, etwa 300 Schritte unter der Nezhörndlnieder gegen das Tierkarhorn zu entspringt aus den geriesten Platten eine starke Quelle.

5. Etwa 200 Meter nördlich der Reichenfandscharte im Ebersbergkar findet sich Wasser im Geröll versteckt.

6. Im Ebersbergkar befindet sich am Fuße der Birnhorn-nordwestwand in der Nähe des Weges von der Ruchelnieder zur Reichenfandscharte ein kleiner Eissee.

7. In der kleinen Saugrube fließt unter einem großen Block in der Mitte zwischen Rotnieder und dem zweiten Sauhorn Wasser, welches aber sofort im Geröll verläuft.

8. In der großen Saugrube hart am Fuße des ersten Sauhorns findet sich Wasser unter schneebedeckten Steintrümmern.

Tägliches, Allgemeines.

Bezüglich der jagdlichen Verhältnisse sei erwähnt, daß bisher ein gutes Einvernehmen mit den Jägern bestand, es sei hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß im eigensten Interesse unnützes Lärmen, Schreien, Steinablassen unterlassen werden muß, um unangenehme Zwischenfälle zu vermeiden.

Außer der allgemeinen, zweckmäßigen Bergausrüstung ist das Mitnehmen von Seil, Kletterstiefeln und Videl dringend anzuraten, für den aber, der schwere Fahrten unternehmen will, unbedingt nötig. Nach schneereichen Wintern haben die Kare bis spät in den Hochsommer, manchmal bis in den Herbst noch reichliche Schneebedeckung, welche wohl die Durchquerung der Kare erleichtert, aber die Auf- und Abtliege auf die Scharfen erschwert; gerade dieser Umstand möge bei der Ausrüstung beachtet werden.

Kare.

Eine wichtige Rolle bei Bergfahrten im Leoganger Steinberg spielen die Kare, es ist deshalb notwendig, sich damit näher zu befassen.

Die Grub, ein besonders im oberen, westlichen Teil fast vegetationsloses, mit Schnee und Geröll erfülltes Kar, ist eine im oberen Teil fast flache, unten in mehreren Terrassen, „Trettern“, steil abfallende, durchschnittlich gegen Norden geneigte Fläche. Das hochgelegene, obere, flache Becken wird durch den Kuchelhornostgrat und dessen Ausläufer, das Mehörndl, in zwei Teile geschieden, nämlich in die Schneegrube, durch welche der Weg von der Passauer Hütte zur Kuchelnieder führt und das Tierkar im Norden; das Tierkar ist von einem ungeheuren Karrenfeld eingenommen, welches sich auch noch über den Mehörndlrücken herüber nach der Grub erstreckt, von Trichtern und Schründen durchfurcht ist und große Trittsicherheit verlangt. In der untersten Region kommt es zur Bildung von saftigen Almböden, den sogenannten Trettern, hier liegen die Hoch-, Nieder- und Ischlergrubalpe, auf welche aber nicht mehr aufgetrieben wird, da diese Alpen in Schmidmannschen Jagdbesitz übergegangen sind. In dichtestem Walde stürzt der Nordhang, von felsumfäumten Wildwassergräben durchfurcht, dann zum Saalachtal hinab.

Das Ebersbergkar zeigt ein ganz anderes Bild. Die mit der zentralen Lage und größeren Durchschnittshöhe zusammenhängende reichliche Schneebedeckung, wie auch der geringere Fall der Schichten, die hier nicht gegen das Tal, sondern gegen einen vorliegenden Gebirgswall sich senken, haben hier andere Erosionsformen zur Folge gehabt, als nützlich in der Grub. Es fehlen die zerfressenen, großen Blockgebilde, die freistunden Brunnen und tiefen Spalten; breite Stige schiefer Ton- und Sandsteine unterbrechen die Kalkplatten und gestatten ein rasches bequemes Fortkommen. Große zusammenhängende Schneeflächen bedecken bis spät in den Sommer hinein fast die ganze Fläche südlich der Linie Kuchelnieder—Rohnieder und gestatten eine rasche Querung des Kares von der Kuchelnieder unter dem Birnhorn durch, dann entlang der Schorleithörndl und Rothörndl zur Nelfenlandscharte. Es ist dies die beste Durchquerungsmöglichkeit des Ebersbergkars, da Karrenfelder und Blocklabyrinth, welche von Bergstürzen herühren, den scheinbar kürzeren Weg erschweren und dadurch zur Überwindung mehr Zeit in Anspruch nehmen als der vorher angegebene Weg.

Ein vom Tierkarhorn nördlich streichender Ausläufer schließt mit den Schöthörnern ein Nelfenblock- und Karrenfeld ein, die

hintere Schoß; der Fuß dieser Ausläufer ist wie der der Rothhörner von großen Blockhalben umsäumt. Das Ebersbergglar zeigt an seiner Ostseite allenthalben ausgedehnte Geröllhalben, wilde Gräben und Karrenböden, der Westrand gestaltet sich viel freundlicher und hier ist das Durchkommen verhältnismäßig leicht. Beim Lahnerhorn geht es zäher hinab, dort trifft man auf einen Steig, der von der Heilmannscharte zur Ebersbergalpe führt. (Siehe Abschnitt: Wege: Vorderkafer—Marderschneidgraben—Heilmannscharte—Ebersbergglar.) Von der Ebersbergalpe führt dann ein Weg durch den dichten Saalforst, welcher die mehr als 800 Meter hohe Nordwand bedeckt, zum Gasthaus Frohnwies im Saalachtal. Vom Ebersbergglarhaus führt auch ein Jagdsteig nach Osten unter der hinteren und vorderen Schoß durch, um den Ausläufer des vorderen Schoßhorns biegend, zur Hochgrubjagdhütte; dieser Jagdsteig ist aber stellenweise verwachsen und schwer auffindbar.

Die beiden Saugruben sind bedeutend kleiner als das Ebersbergglar und die Grub. Durch den Sauhornlamm von der großen Saugrube geschieden, ist die östlich der Sauhörner gelegene Kleine Saugrube im südlichen Teil ein ziemlich flacher Graben, die unteren Felspartien der Seitenwände, besonders östlich, sind auffallend steil, der Übergang von der Rotnieder nach den Sauhörnern wird dadurch wesentlich erschwert. Unter dem kleinen Rothorn geht die Kleine Saugrube in einen Steilhang über, welcher den Abstieg zur Dalfenalpe nicht empfehlenswert macht.

Die westliche Große Saugrube, durch die Einsattelung zwischen 1. und 2. Sauhorn leicht von der Kleinen Saugrube erreichbar, besitzt in ihrem südlichen Teil ein ausgedehntes Schnee- und Eisfeld, welches auch den heißesten Sommer überdauert, nämlich die Schneegrube, gegen Norden durch das Schnee grubenbündel abgeschlossen. Vor der Barbarascharte, etwa beim kleinen Marchandhorn, wird die Saugrube ein steiler Geröllgraben, durch den man, gegen Norden pfadlos absteigend, zuletzt auf den zum Namernsattel führenden Weg kommt. Empfehlenswerter ist es aber, über die Barbarascharte zur Marchandalm—Kübelalm—Nuherschüttachalm und Hochfilzen abzustiegen. (Siehe Abschnitt, Wege Nr. 4.)

Bergfahrten und turistische Teil.

Die Gipfel ragen mit einigen Ausnahmen nur verhältnismäßig wenig über die Kämme hinaus; auffallend groß ist die Zahl der den Kämmen aufgesetzten Erhebungen, es sind ihrer ungefähr 40 über 2000 Meter, welche einander ziemlich nahe-

gerückt und nur durch wenig tiefe Scharten getrennt sind, infolgedessen bietet sich in diesen Bergen eine sehr günstige Gelegenheit zu kombinierten Bergfahrten und ausnehmend schönen Kammwanderungen.

Der Mitterhorntamm.

Der Mitterhorntamm, der östliche Ausläufer des Hauptammes, beginnt im Osten mit dem Lärchkopf, zieht über den Plattenkopf 1910 Meter, zum Brandhörndl zirka 2100 Meter, und zum Brandhorn 2090 Meter; es folgen weiter die Painsfeldscharte 1960 Meter, das fühne Mitterhorn 2204 Meter, mit dem dem Mitterhornwestgrat aufgesetzten Gratfirnen der Östlichen und westlichen Mitterpyke etwa 2170 Meter, um dann westlich des Fahnenköpfl 2110 Meter, in prallen Wänden zur Mittagscharte abzuslürzen.

Fahnenköpfl

2110 Meter, der fühne Easturm des Mitterhornwestgrates. Erstbegehung: Erste Erstbegehung durch die Bergführer God und Oberländer, vulgo Priestereder, durch den Priesterederkamin, 1893. Südgrat: Gerin und Hartwich, Wien, 1908.

1. Gewöhnlicher Weg durch die Nordwestwand und den Priesterederkamin. Von der Passauer Hütte zur Mittagscharte, dann den Nasensattel entlang, welcher in östlicher Richtung zum Fahnenköpfl zieht. Die ersten zwei Stufen werden ziemlich nahe der Kante: Nordwest-Westwand ersteigen, die zweite Stufe mittels einer etwa fünf Meter hohen, sehr schweren Wandstufe. Auf der zweiten Stufe etwas abwärts (etwa 5—6 Meter) zum linken der vier schief aufwärts ziehenden Nisse, dem Priesterederkamin. Der Einstieg besonders ist sehr anstrengend und schwierig, nach einem kurzen Lehmtriechband wird der Niss laminariger, er ist wegen des guten Gesteines ziemlich sicher. Vom Ausstieg aus dem Kamin (für den Abstieg gut merken, wurde schon oft verfehlt und gab Anlaß zu abenteuerlichen Abseilereien über die überhängenden Plattenwände) leitet ein weiterer Schritt nach links auf Schrofen und ein großes Nasenband, welches an die Südwestkante zum Gipfelaufbau in mäßiger Steigung leitet. Der wuchtig aufgesetzte Gipfelblock wird entweder direkt über die Westkante oder mit Obermannsstand vom Band aus durch eine plattige Verschneidung an der Nordseite oder von einem Band in der Südwand aus sehr ausgefeilt ersteigen. $\frac{1}{4}$ Stunden. Kletterei sehr schwer.

Zum Einstieg in den Priestereckerkamin kann man auch gelangen, wenn man oberhalb der Hüttenquelle schief nach rechts zur Grasterrasse emporklettert unter der senkrechten Wand, welche von den vier Nissen durchzogen ist, deren linker der Priestereckerkamin ist. Mittelschwer.

In die Gipfelfloßscharte des Fahnenköpfl führt von dem Band, auf welches man nach dem Priestereckerkamin kommt (etwa in der Höhe des Ausstieges aus dem Kamin) ein rißartiger Kamin. Sehr schwer, schwerer als die vorher angeführten gewöhnlichen Anstiege.

2. Aufstieg über den Sübgrat. Von der Passauer Hütte zur Mittagscharte, dann auf dem Hüttenweg absteigend zum Hochtörl. Von hier quert man nach Osten die plattigen Schrofen und steigt dann am besten links von einer zwischen Fahnenköpfl und westlicher Mitterspitze herabziehenden Rinne, hernach schräg nach links durch die Sübhänge des Fahnenköpfls empor zu einer Kanzel im Sübgrat. (Herrlicher Klettbitt, laßchenbewachsen, etwa zwei Drittel Höhe des Grates vom Hochtörl.) Hier beginnt die eigentliche Kletterei. Östlich vom Grat durch einen etwa 10 Meter hohen, spaltartigen Kamin, der sich erweitert und mit auffallend gelb gefärbtem Gestein überhängt. Unterhalb des Überhangs auf einem Block nach links hinaus, um die Kante herum und ungefähr 8 Meter auf einem Band in der Westwand weiter, dann geeigneter Aufstieg auf ein ungefähr 5 Meter höheres Band und auf diesem zum Grat zurück. Guter Sicherungsplatz. Von hier auf der westlichen Seite des Grates sich haltend zu einer kleinen Kanzel unterhalb der Hauptschwierigkeit, einer glatten, fast grifflosen Platte. Über diese hinaus, oben an schlechten Griffen Kletterzug und Stütze. (Äußerst schwere, sehr ausgefetzte Stelle.) Nach einigen Seillängen unschwer zum Gipfel. Sehr schwer und ausgefetzt, doch festes Gestein, 1—1½ Stunden.

Die Platte kann durch einen laminartigen Riß, etwa 5 bis 7 Meter, links der Platte in sehr schwerer und sehr ausgefetzter Kletterei umgangen werden.

Mitterspitzen

etwa 2170 Meter. Drei Zacken im Westgrate des Mitterhorns, man unterscheidet die doppelgipflige westliche und die östliche Mitterspitze. Erstbergungsgeschichte: Erste Erstbeigung vom Fahnenköpfl her: S. Ludwig, Wien, 18. Juni 1893. Nordwand: Gerin, Friedl, Wien, 1906. Östliche Mitterspitze Südostwand: Gerin und Hartwich, Wien, 1908. Östliche Mitterspitze Südwestwand: Gerin, Friedl, Plattinger, Riebe, Wien, 1908.

1. Gratübergang vom Fahnenköpfl her. Vom Fahnenköpfl weg in die Ostscharte, von hier führt ein Band zu einem Ramln in der Nordseite. Von den Wänden der Nordseite können die zwei Gipfel der westlichen Mitterspize leicht erreicht werden. Dann auf dem Grat in schöner Kletterei weiter, von Süden her auf den zweiten Gipfel, nämlich die östliche Mitterspize. Schwierige, teilweise ausgelegte Kletterei, eine Stunde. Je nach Wunsch kann die Kletterei leichter oder schwerer gestaltet werden. (Siehe auch Mitterhorn, Westgrat.)

2. Nordwand. Von der Passauer Hütte zur Quelle absteigend, dann Querung in gleicher Höhe nach Osten, bis sich durch eine Rinne der eigentlichen Nordwand vorgelagerte Schrofengrätzel erreichen läßt. Ziemlich schwierig durch die erwähnte Rinne und leicht dann über Schrofen und Platten auf das untere Ende eines auffallenden, von Osten nach Westen aufwärtsgehenden Bandes zu. Von links her auf stark geneigter Platte mit recht dürftigen Haltpunkten schwierig auf dasselbe (schwierigste Stelle, Sicherung des Zwellen von einer dachartigen Überwölbung durch Verspreizen). Man verfolgt das Band bis zu einer steilen Rinne. Über die Kante der oberen Begrenzungsrippe und leichte Schrofen erreicht man eine Verschnelbung. Durch diese oder rechts ausbleibend zur Scharte zwischen Ost- und Westgipfel. 2—2½ Stunden, teilweise sehr schwer.

3. Östliche Mitterspize, Südwestwand. Von der Passauer Hütte zum Hochtor, von hier aus wagrecht gegen Osten, bis leichte Schrofen in einen Felskessel führen, der links vom Südgrat des Fahnenköpfls und rechts von einer Felsrippe begrenzt ist, welche man nach etwa 100 Meter Aufstieg über ein schwierig erreichbares, 15 Meter langes und von links nach rechts aufwärts führendes Band betrifft. Diese Rippe, anfangs ein schneidiger Klettgrat, später mit Rastchen bewachsen, verfolgt man in schwieriger Kletterei und steigt ziemlich hoch oben in die rechts von ihr gelegene Schlucht. Nur kurze Zeit in ihr hinauf, dann in einer Schleife nach links leicht auf ein Band, das in steiler Wand sehr ausgelegt aus der Schlucht nach rechts auf die sie begrenzende Rippe führt. Eine Seitlänge etwas ansteigend weiter nach rechts und von einem unsicheren Standplatz mit Benützung eines leichten grasbewachsenen Absatzes sehr schwierig über die 4—5 Meter hohe Wandstufe. Nach links in die Fortsetzung der Rinne und leicht weiter, bis sie sich zu einem engen Ramln aufschlingt. In demselben oder rechts über die Wand zu einem eingeklemmten Block, der sehr schwierig überklettert wird. Bald darauf wird der Ramln eng. Die topographisch rechte Begrenzungswand bietet den besten Ausweg, um die etwa 20 Meter höher gelegenen leichten Schrofen



Schnee-grube (SG), Schneegrubenhöfndl (SH), Großes (1), Mittleres (2), Kleines (3) Dreisünhorn, Kesselfeilenhart (4), Grießener Hochbrett (5), Kugelförmiger Kopf (KK) und Zugangsbar (ZG), vom 2. Sauborn aus gesehen
 Nach einem Bild von A. Gimpel, gezeichnet von Rudi Wrafl

zu erreichen. Die Wand ist plattig, griffarm und sehr steil, ein kleiner Felsbänkel bietet gute Sicherung. Eine Quering nach links bringt nach zwei Meter in eine leichte Verschneidung, die man überschreitet, dann etwas rechts gehalten, sehr schwierig, auf ein Band mit prächtigem Sicherungsablod. Nun unschwer in die Scharte zwischen westlicher und östlicher Mitterspitze und über den Westgrat zum Gipfel der östlichen höheren Mitterspitze. 2—2½ Stunden. Teilweise sehr schwer.

4. Östliche Mitterspitze, Südostwand. Vom Gipfel der östlichen Mitterspitze wenige Meter über den Grat nach Osten absteigend und nach rechts in die Wand. Anfänglich über grasige Schrofen, gerade hinab über eine kleine Wand und mäßig nach links zu einem kleinen Laishensled. Weiter in dieser Richtung zu einem unten etwas überhängenden etwa 10 Meter hohen Spretzlamen, der zu einer kleinen Terrasse leitet. Nun südlich wagrecht zu einem auffallenden Block, dem Beginn der Rippe zwischen Mitterhorn und Mitterspitze. Rechts von ihm über eine Stufe östlich der senkrechten Wände und schräg links über ein Schuttplättchen zu einer Platte, welche in derselben Richtung sehr heikel und exponiert überklettert wird. Einige Meter an der Rippe noch hinunter, bis Möglichkeit vorhanden ist, nach links überzugehen. Sehr vorsichtig um die Ecke herum, einige Meter das anschließende Band verfolgend, in sehr brüchigem Gestein gerade absteigend und nach rechts zu einem kleinen, aber sehr festen Block. An demselben absteigend zum Nasenfattel vor dem auffallenden Turm, welcher westlich und östlich von Ninnen begrenzt wird. In der westlichen hinunter und am Fuße der Wände auf Gamsenfährteln zurück zum Hochtore. Stellenweise sehr schwer und ausgezehrt. 2 Stunden.

Steigt man von der Scharte zwischen Mitterhorn und östlicher Mitterspitze nach links auf Platten nach Osten in Richtung der Rippe zwischen Mitterhorn und Mitterspitze ab, so kann man die Abseilstelle vermeiden. Sehr schwer.

Mitterhorn

2204 Meter, eine schroffe, glattwandige, schön geformte Felspyramide. Erstelungsgeschichte: Erste Erststeigung durch L. Purtscheller, 31. Oktober 1888, vom Hainfeld her. Nordwand: Dr. J. Größ, 1894. Erste Überschreitung von der Mittagscharte über Fahnenköpfl—Mitterspitzen zum Mitterhorn: Gebrüder Silzensauer und Adolf Mayrhofer, 1894; Südwand: Freiherr von Schwerin und J. Sartorius, 1921.

1. Gratübergang vom Fahnenköpfl über die Mitterspitzen zum Mitterhorn (Mitterhorn-

westgrat). Vom Fahnenköpfgipfel weg etwas absteigend in die Nordseite der westlichen Mitterspitze, durch einen etwa 5 Meter hohen Kamin und leichte Felsen auf ein Band, von dem aus die beiden Gipfel der westlichen Mitterspitze zu erreichen sind, auf dem Grat weiter, dann zur östlichen Mitterspitze, welche im Gegensatz zur westlichen mehr von Süden her angegangen wird. Das Mitterhorn selbst kann in sehr schwerer Kletterei über den plattigen Westgrat erreicht werden, es lassen sich aber die steilen Schichtköpfe des Westgrates gut auf der Nordseite umgehen. 3 Stunden von der Passauer Hütte. Schwierig mit einigen sehr schweren Stellen. Schönster Aufstieg auf das Mitterhorn. Teilweise ausgekehrt.

2. Nordwand. Schlechte Orientierungsmöglichkeit, mühsam und steinschlaggefährlich, besonders wenn Partien den Westgrat begehen nicht zu empfehlen.

Von der Passauer Hütte entlang der Nordwand des Mitterhornmassives im Geröll absteigend (besser verfolgt man ein Stück des Weges von der Mittagscharte durch die Grub zum Hochgrubsjagdbaus) bis fast zum Beginn des Schaffsteiges zur Hainfeldscharte (siehe Hainfeldscharte). Etwa 200 Meter oberhalb des Beginnes führt eine brüchige ungefähr 10 Meter hohe Rinne auf geneigte mit Gras bedeckte Platten. Über Schotterterrassen und Schrofen, ohne wesentliche Merkmale, stets sich rechts haltend durch die terrassenförmig aufgebaute Wand, brüchige, schuttgefüllte Rinne führen dann auf Schrofen und schließlich über steile Platten zur Scharte östlich des Gipfels oder zum Gipfel selbst. Vielsache Durchstiegsmöglichkeit, große Trittsicherheit erforderlich. Ausweichen in die Ostwand zum Ostgrat möglich. Schwierig und gefährlich. 2–2½ Stunden.

3. Ostgrat vom Hainfeld her. Vom Hainfeld (siehe Hainfeldscharte) westlich zuerst auf steilem Grashang empor zu einer Rippe, welche vom mittleren Teil des Ostgrates als Seitenrippe gegen Südosten zieht und vom Ostgrat durch mehrere Rinnen getrennt ist. Diese Rinnen in nördlicher Richtung querend zum Ostgrat. In ihm direkt empor mit Ausnahme einer Stelle, welche man in der Nordwand umgeht. Schwierig, ausgekehrt, meistens als Abstieg gemacht. ¼ Stunden vom Hainfeld aus.

4. Südwand. Von der Hainfeldscharte unter der Südwand querend etwas ansteigend auf den Kopf einer von der Südwand weg in das Tal vorspringenden Rippe (Gemswechsel.) Von hier eine Rinne überschreitend auf ein schräg rechts aufwärtsziehendes Band, bis nach links leitende Bänder in die Südwand hineinführen. Man verfolgt diese Bänder an- und absteigend, um eine aus der Wand schwach vorspringende Rippe herum bis zu deren höchstem Punkt. Hier wird die überall

stark überhängende gelbrote Wand von einem schmalen, gerade emporstehenden Riß durchzogen. In ihm etwa 4 Meter äußerst schwer und anstrengend empor, dann mittels einer kleinen Schleiße nach links ungewöhnlich schwer und anstrengend zurück zum Riß (guter Stand) und auf bequemer Rampe schräg links aufwärts bis zu deren Ende. Dann über einen Überhang (äußerst schwer) gerade aufwärts bis zu einem breiten Band, über dieses hinüber und durch einen 12 Meter hohen Riß und anschließend einen 6 Meter hohen Stemmstein unmittelbar zum Gipfelsteinmann. 4 Stunden. Sehr schwer, einige äußerst schwere Stellen.

Hainfeldscharte

1950 Meter, am Hainfeld. Übergang von der Kettealm zur Grub. Von der Passauer Hütte entweder am Wege nach Diesbach in der Grub absteigend oder auch entlang der Mitterspitzennordwand bis zu dem Nordostspizeler, dem nördlichen Seitenast des Mitterhorns. Um ihn noch herum, bis man rechts in den Schrofen eine kleine, rote, erdige Rinne sieht, welche mit einem grobgefälligen Zaun abgesperrt ist. Nach links, auf stillem Gras ansteigend und den Zaun umgebend, kommt man auf einen Schafsteig, welcher durch die Hänge der oberen Höl zum Hainfeld führt. 1¼ Stunden.

Auch von Sölden her kann das Hainfeld über Latschen und Weibehänge mühsam ohne Weg von der Kettealm aus erreicht werden. (Siehe Abschnitt: Wege, Leogang—Allach—Allachgraben, Kettealm—Hainfeld.) 4½—5 Stunden.

Brandhorn

2090 Meter, ein mit Karrenplatten bedeckter, wenig ausgeprägter Gipfel; ohne Schwierigkeit in ½ Stunde vom Hainfeld aus zu erreichen; an einigen Stellen leichte Kletterei.

Das Brandhorn ist der schönste Aussichtspunkt im Kargebiet der Grub; besonders schön zeigen sich hier der Mitterhornstod und das Brandhörndl.

Brandhörndl

etwa 2100 Meter, eine schöne schneidige Felspyramide. Vom Brandhorn durch eine felsige Einsattelung getrennt. Ersteigungsgeschichte: Westgrat: H. Klermayr und H. Einsle, 1911; Nordwestwand: H. Klermayr, H. Einsle, 1911.

1. Von Osten und Nordosten kann das Brandhörndl ohne besondere Schwierigkeit erreicht werden. Von der Passauer Hütte steigt man in der Grub etwa bis in die Höhe des Hochgrubjagbhauses ab und steigt dann noch im Waldbgebiet in südöstlicher Richtung über steile Grasfelder und mergelige Stelwände zum Nordostgrat empor. Am Nordostgrat selbst oder in der Nordostwand an steilem Grashang hinüberquerend zum Ostgrat und zum Gipfel. Vom Brandhorn muß man bis in die Waldbregion der Grub absteigen, um den Ostgrat umgehen zu können; nicht zu empfehlen, da ein zu großer Umweg gemacht werden müßte.

Als Abstieg käme in Betracht ein nicht markierter Pfad vom Brandhörndl über einen breiten laichenbedeckten Rücken, die sogenannten Platten zum Plattenkopf, hinab zur Brandblam und hinaus nach Saalfelden. (Siehe Abschnitt Wege „f“.)

2. Nordwestwand. Vom Brandhorn in nordöstlicher Richtung absteigend, zum Fuß der Nordwestwand. Der Einstieg wird am besten etwa in der Falllinie des Gipfels genommen, über brüchige schlechte Felsen und sehr steile Grashänge durch die Wand, den Nordostgrat betritt man im obersten Drittel, über den Grat zum Gipfel. Vom Brandhorn $1\frac{1}{2}$ bis 2 Stunden.

Schwierig, nicht zu empfehlen, da sehr brüchig und gefährlich.

3. Westgrat, der schönste, aber schwerste Zugang zum Gipfel. Der Westgrat setzt mit einer nicht begehbaren Kante an, welche in eine kleine Scharte mündet; auf der Nordseite einige Meter links neben der Kante, führt eine etwa 30 Meter hohe brüchige Verschneidung zu dieser Scharte. Nun direkt am Grat weiter (äußerst schwere, ausgefetzte Stelle) zu einem Band. Der nächste Turm wird umgangen, der letzte Vorturm wird in der Nordflanke angegangen, ein Kamin leitet zum Grat. Zum Hauptturm dann ohne Schwierigkeit, dessen Gipfel über die steilen, mit brüchigem Fels durchsetzten Grashänge der Nordwestflanke erreicht wird. Sehr schwer und brüchig, vom Brandhorn 2— $2\frac{1}{2}$ Stunden.

4. Südwand. Vom Sattel zwischen Brandhorn und Brandhörndl in östlicher Richtung auf schroffem steilen Gelände absteigend zur Schlucht (Nunse), welche die Südwand des Brandhörndls durchzieht. In dieser Schlucht aufwärts bis Platten den Welterweg sperren. Nach links (westlich) auf ein Felsköpfel (Schuhwechsel) und von hier nach einigen Seillängen sehr schwer zum Gipfel. 2 Stunden.

Sehr schwer, sehr brüchiges, schlechtes Gestein.

Der Hauptkamm.

Der Hauptkamm, vom Mitterhornkamm durch die Mittagscharte (2020 Meter) getrennt, beginnt im Osten mit dem Hochjint (2220 Meter), schwingt sich auf zum Birnhorn (2834 Meter), der höchsten Erhebung im Leoganger Steinberg. Nach Süden geht vom Birnhorn ein schneidiger Grat ins Tal, dem der Wildzaden (2056 Meter) und Schaffzaden aufgesetzt sind. Im Hauptkamm folgen die Gratlürme des Birnhornjüdwesigrates, der Jauzlopf und Daubentopf. Der Birnhornstod ist von den Nanderhebungen des Ebersbergtales getrennt durch die Kiegentarscharte (siehe Wege Nr. 3). Nach Westen zu folgen das östliche und westliche Schorlekthorn (2440 Meter), dann das Leoganger Nottschartl (siehe Wege „i“), das östliche und westliche Nothörndl (2410 Meter), die Reifenslandtscharte (siehe Wege „g“), das nördliche und südliche Hundshörndl (2490 Meter) und anschließend daran die schönsten Erhebungen im Steinberg, die Dretzhörner (2480 Meter). Das westliche Ende des Hauptkammes bildet das Grleferer Hochbrett (2460 Meter), von den Dretzhörnern durch die Kesselleitenscharte getrennt.

Hochjint

2220 Meter. Als Hüttenberg viel besucht, wundervoller Aussichtspunkt, sehr lohnend.

Erstelungsgeschichte: Erste Begehung der Südwand aus dem Birnbachkees: W. Rastner, Wien, allein 1893. Südostwandgipfelsamin: Joseph Hein, Jglau, 1906.

1. Gewöhnlicher Weg von der Passauer Hütte zum Mellerloch und Hochjint. Zuerst etwa 5 Minuten dem Ruchelnsederweg folgend, zweigt nach links der markierte Steig ab und führt über Platten und Nasenpöfster zum Sattel zwischen Hochjint und dem Felsausschwung, in welchem sich das Mellerloch befindet. Nach Osten ansteigend in leichter Kletterei (gestichert) zum Hochjintgipfel. $\frac{1}{2}$ Stunde. Vom Sattel nach Westen in 10 Minuten zum Mellerloch, einem sehr geräumigen, durch Schichtenbruch entstandenen Felstor. Wunderbarer Tauerntbild.

2. Südwand aus dem Birnbachkees. Links vom Birnbachkees führt ein laminartiger Wasserriß halbrechts aufwärts zum Hochbrettgraben, welcher nach rechts gequert wird. In der Richtung zum Hochjint durch Rinnen und laminartige Wasserrisse, zum Schluß in der von der Hochjintwestwand weit herabziehenden Rinne hinauf zu einem breiten Band, welches

ohne besondere Steigung nach links leitet und durch eine griffarme mit einem Schritt ausgelegt zu querende Nase unterbrochen wird. Auf dem Band zum Messerloch und wie bei Weg Nr. 1 zum Gipfel.

Mittelschwer, doch mühsam, $4\frac{1}{2}$ —5 Stunden.

3. Südostwandgipfelkamin. Von der Passauer Hütte zur Mittagscharte absteigend, quert man auf schroffem, steilem Gelände und Bändern sich möglichst hochhaltend unter die Gipfelwand, bis man auf schmalen Bändern sehr ausgelegt und schwer den Kaminanfang erreichen kann. In sehr schwerer, anstrengender Spreiz- und Stemmarbeit durch den leichten Kamin direkt zum Gipfel. $1\frac{1}{2}$ Stunden. Sehr schwer.

4. Ostgrat. Aber Gelsabsätze, Platten und grabdurchsetzte Schrofen zum Kassehörndl, einer kleinen Erhebung im Ostgrat, und dann in der Nordostfalte über einige Wandstufen zum Gipfel. Leichte Kletterei mit ständigem Tauernblick. Sehr zu empfehlen. $\frac{3}{4}$ Stunden.

Birnhorn

2634 Meter. Der höchste Gipfel der Gebirgsgruppe, einer der schönsten Ausfichtsberge der nördlichen Kalkalpen. Als Orientierungspunkt für den Leoganger Steinberg selbst ist das Birnhorn zu weit an den Südrand des Plateaus hinausgerückt und entspricht trotz seiner überragenden Höhe nicht den Erwartungen.

Erstbergungsgeschichte: Erste turkisttsche Erststeigung: Karl Schurwieser mit dem Wegmacher Stachelsberger, 2. Sept. 1831, von Miesbach aus über die Ruchelnieder. Obere Südwand des Birnhorns vom Messerloch weg: Michael Hofer, 1861. Südwestgrat: L. Purtscheller, 1879. Direkte Südwand aus dem Birnbachlees: Karl Mayrhofer, Passau, mit Oberlader, 1. Oktober 1900. Südwand vom Hochköpfer durch die Kinnen östlich des Wildzadens: Erich König mit Oberlader, 1900. Direkte Südwand auf völlig neuer Route: Albin Roessel, Wien, allein 1907. Ostgrat: P. Sübel, Fedel, Glä, 1904. Ostwand: Günsterwalder, Rosenheim, 1921. Nordgrat: Stubenrauch, 1910.

1. Der gewöhnliche Weg über die Ruchelnieder- und Nordwestwand. Markierter, versicherter Steig. Von der Passauer Hütte anfangs über Rasenflächen, dann über Karrenplatten zum Birnhornostsporn, einer Verwerfungsspalte folgend. Dann über Geröll, der Birnhornostwand entlang zu den Felsen der Ruchelniederwand. Diese etwa 100 Meter hohe Wand ist mit einer Weganlage versehen, ein mit Stiften und Klin-

gen gesicherter Steig führt auf die Kuchelnieder selbst. 2425 Meter. 1½ Stunden. Von der Kuchelnieder einige hundert Meter wagrecht westlich um den ersten Anlauf des Nordgrates herum, dann folgt ein in die Westwand des Nordgrates eingeschchnittenes Band, welches um einen Felssturm herumführt, der vom Birnhornkörper selbst durch eine auch von der Grub aus sichtbare Scharte getrennt ist. Durch diese Scharte herrlicher Tiefblick in die plattige Ostwand und eine wilde von Toneinlagerungen rotgefärbte Schlucht. Nach Überwindung einiger Steilstufen wird ein langes, teilweise mehrere Meter breites, ziemlich steiles Band erreicht, welches durch die ganze Westwand des Gipfels zieht. Das Band mündet kurz vor dem Gipfelblock in eine Gratgasse, welche gegen links mit wenigen Schritten zum Gipfel führt. Von der Kuchelnieder zum Gipfel ¾ Stunden, insgesamt ungefähr 2½ Stunden.

Der Weg ist bei gutem Wetter und Schneefreiheit leicht, doch können Schneefelder, besonders im Frühsommer, den Auf- und Abstieg auf die Kuchelnieder sehr erschweren; jedenfalls ist Angeübten eine Birnhornbesteigung ohne Führer unbedingt abzuraten.

2. Michael-Hofer-Weg durch die obere Birnhorn Südwand. Spärlich markiert, Markierung etwas verwirrt. Von der Passauer Hütte auf dem Hochjantweg (siehe Hochjant, Weg Nr. 1) zum Mellerloch und an den Südbosfuß des Birnhorns. (1 Stunde.) Nun in der Richtung von Osten nach Westen die gut geschichteten Bänder und Einrisse hinauf der Markierung nach. Zuletzt geht es steil rechts hinauf in einer engen vom Gipfel kommenden Rinne, bis ein durch die oberste Südbanke laufendes Band zum Südwestgrat und nach einigen Schritten zum Gipfel führt. 2 bis 2½ Stunden. Anregende, leichte Kletterei, etwas schwerer als der Kuchelniederweg, als Aufstieg zu empfehlen.

Von der engen Rinne kann man auch direkt zum Gipfel in mittelschwerer, etwas ausgefeilter Kletterei emporsteigen.

Von den Bändern des obersten Drittels der Südwand kann man auch zum Südwestgrat unschwer hinausqueren und dann über den Grat zum Gipfel hinaufklettern.

3. Südwestgrat. Von der Scharte zwischen Tauskopf und Birnhorn über eine Geröllhalde empor, welche das unterste Drittel des Grates bedeckt. Die erste in der unteren Hälfte liegende ziemlich hohe Wandstufe wird entweder durch den plattigen Riß sehr schwer erklettert oder auf der Südfelste umgangen; ohne Schwierigkeit bis zum letzten Drittel des Grates; hier wird ein 6 Meter hoher Schichtkopf entweder in der Mitte mit Hilfe eines schmalen Risses und einigen schlech-

ten hochgelegenen Griffen, oder an der rechten Kante sehr ausgelegt erstiegen. Dann leicht zum Gipfel. 1—1½ Stunden. Schwierig, als Abstieg sehr zu empfehlen.

4. Nordgrat. Von der Kuchelnieder entweder auf dem markierten Weg, oder über den ersten unschwierigen Anlauf des Nordgrates, welcher einige Meter neben dem markierten Weg verläuft bis zu der Scharte, in welche die von Tonelnlagerungen rotgefärbte Schlucht mündet und man den schönen Tiefblick in die plattige Ostwand hat. Hier direkt circa 12 Meter empor zu einem guten Stand (nach 8 Metern Mauerhaken). Nun größtentheils auf der linken, östlichen Seite des Grates empor mit herrlichem Tiefblick auf die riesigen Plattenabstürze der Ostschlucht; zum Schlusse dann direkt über die große Gipfelplatte zum Stehmann. Von der Kuchelnieder 1 Stunde. Einstieg äußerst schwer, sonst mittelschwer.

5. Ostgrat. Man verfolgt den Weg von der Passauer Hütte zur Kuchelnieder bis zum Beginn des Ostgrates, welcher als Wandstufe zur Grub abstürzt. In der rechten Wandhälfte durch einen etwa 10 Meter hohen brüchigen Nitz auf die erste der großen Platten. Zum zweiten Plattenabsatz führt wieder ein röhrtiger Kamin. Nun geht es an der Nordseite des Grates in mäßiger Steigung über riesige Platten zu einer etwa 15 Meter langen Unterbrechungsstelle, welche zur letzten großen Plattenterrasse führt, auf welcher der Gipfelaufbau ruht, und auf welcher, von der Kuchelnieder aus gesehen, eine zahnkammartige Scharte aufgesetzt ist. Von dieser Lücke weg am Grat selbst etwa 40 Meter aufwärts; hernach führt ein etwa 50 Meter langer Quergang in die Südwand; ein 30 Meter hoher Nitz führt an die Gipfelplatte, von welcher aus der Gipfel bald erreicht wird. 2½—3 Stunden. Sehr schwer. Man kann auch von dem Einstieg in den Michael-Hofer-Weg auf Plattenbändern zum Ostgrat hinüberqueren; der untere Teil bietet verschiedene Durchstiegsmöglichkeiten.

6. Ostwand. Sehr steinschlaggefährlich, turistisch ohne Bedeutung, in keiner Weise zu empfehlen. Etwa in der Falllinie des Gipfelbodes, dort, wo der Schnee am höchsten in die Felsen der Ostwand hinaufreicht, führt eine Rinne auf abwärts geneigte Plattenbänder, über welche man bis ziemlich unter den Gipfel hinaufkommt, hernach auf der Nordgratroute zur Gipfelplatte und zum Stehmann. 2½ Stunden. Schwierig, mit einigen sehr schweren Stellen, mehrere Durchstiege möglich.

7. Karl-Mayrhofer-Weg durch die Birnhorn Südwand. (Anstieg aus dem Birnbachlees.) Vom Bad Leogang zum Birnbach und Birnbachlees. (Siehe Wege Nr. 1.) Links von ihm steigt man in

die Felsen ein (3 Stunden vom Bad Leogang weg) und etwa $\frac{1}{2}$ Stunden über mürbes Gestein gerade empor. Dann quert man den plattigen Hochbrettgraben und klettert rechts von ihm über teilweise schwierige Wandstufen und durch drei, etwa 10 bis 15 Meter hohe Kamine empor. Sobald man den ersten Laishenopf erreicht, nähert man sich wieder dem Hochbrettgraben, der bis zu einem auffallend gefährten Überhang emporsteht (4 Stunden vom Kees). Dieser Überhang muß nun auf einem sehr schmalen Bande nach links gequert werden (sehr schwierig). Dann klettert man gerade empor, wobei man links an einem Felsentor vorbeikommt (1 Stunde oberhalb des Überhanges). Zuletzt kommt man auf die markierte Route, die vom Mellerloch heraufführt, auf dieser Route zum Gipfel. Wandhöhe zirka 1500 Meter. Zeitdauer 9–11 Stunden, teilweise sehr schwer; erfordert große Ausdauer und Orientierungssinn.

Vom Felsentor weg kann man auch in östlicher Richtung zur Hochzintsharte zwischen Birnhorn und Mellerloch aussteigen, von wo dann der Hochzint über seinen Westgrat leicht erreichbar ist.

8. Südwand vom Hochtölzer weg durch die Rinne östlich des Schafzadens. Vom Bad Leogang dem Weg zum Birnbach etwa $\frac{1}{2}$ Stunde folgend, dann links durch steilen Wald auf den Kamm des Hochtölzers. Von diesem weg verfolgt man einen bis an den Schafzaden verlaufenden Steig und klettert an diesem rechts vorbei in die Scharte zwischen dem Schafzaden und Wildzaden. Aus dieser Scharte geht es schwierig in eine steile Grasrinne hinein, und zwar hält man sich schief nach links aufwärts. Auch in der Mitte der Rinne gibt es einige unangenehme Stellen. Dann geht es ziemlich gut zum unteren Beginn des Birnhorn Südwandgrates und über diesen zum Gipfel. Schwierig, sehr anstrengend und mühsam. 10–12 Stunden.

9. Albin-Noessel-Weg durch die Birnhorn-Südwand. (Aufstieg aus dem Birnbachkees auf völlig neuer Route.) Die Wand ist etwa 1500 Meter hoch, ein großes terrassenförmiges Band mit Schneefeldern teilt sie. Ihr unterer Teil wird östlich von einer mächtigen, eisergefüllten, schluchtartigen Rinne begrenzt. Durch diese Schlucht fliegen die Erstbesteiger empor, welche sich auch weiterhin stark rechts gehalten haben, da nach Aussage einer zurückgeschlagenen Partie ein direktes Aussteigen gegen den Gipfel unmöglich ist.

Vom unteren Ende der erwähnten, eisergefüllten Rinne nach links zu einem lotrecht ins Kar abfallenden Felsriegel, an welchem ein Band links aufwärts führt. Vom Gipfel des Felsriegels über eine Scharte in die Wand des nächsthöheren Fels-

tefels. Man nähert sich dann aufsteigend der links des Fels-
 legels gelegenen Schlucht, bis man sie auf einem Band er-
 reichen kann. Vom oberen Ende der Schlucht nach rechts in
 eine roterdige kleine Scharte des die Wand östlich begrenzenden
 Grates, über den man das große Band mit den Schneefelbern
 erreicht. Im oberen Teile der Wand, nämlich über dem Ein-
 satz dieses letzterwähnten Grates an das große Band, befindet
 sich ein plattiger Kessel, der rechts von einem mächtigen Pfeiler,
 links von einer breiten, vom Südwestgrat des Berges herab-
 ziehenden Kante begrenzt wird. Von der kleinen Scharte
 zwischen letzterer und einem kleinen östlichen Vorbau dringt
 man, die Bänder durch Kamine und Einrisse erklimmend und
 auf ihnen jeweils nach rechts absteigend, in den Kessel vor.
 Das höchsterreichbare Band verfolgt man nach links (Unter-
 brechungsstelle), überschreitet auf dem nächsthöheren die Kante
 und steigt in ihrer Westflanke durch die erste Rinne empor. Unter
 einer unerlesterbaren Felschichte führt ein Band wieder in
 die Ostflanke zurück, über welche der Südwestgrat erreicht wird.
 Über den Grat zum Birnhorn Gipfel. Insgesamt 10—12 Stun-
 den, teilweise sehr schwierig; wie die anderen Südwananstiege
 eine lange, große Anforderungen an Ausdauer und Orientie-
 rungssinn stellende Bergfahrt.

Siehe auch Albin Koeffel: Unbekanntes Berggelände,
 Seite 36 und folgende.

Jauztopf

etwa 2480 Meter, eine Erhebung im Südwestgrat des Birn-
 horns; vom Ebersbergkar aus über Schutthänge unschwierig
 erreichbar. Entfernung Ruchelnieder—Jauztopf etwa 1 Stunde.

Erstbergungsgeschichte: Erster Abstieg durch die Südwand
 nach Bab Leogang auf neuer Route: F. Nefz, F. Kiermayr,
 S. Einsle, 1911.

1. J a u z t o p f s ü d w a n d. Eine landschaftlich großartige
 Bergfahrt. Vom Birnhorn Gipfel über den Südwestgrat ab-
 steigend zum Gipfel des Jauztopfes. Nun nach Südwesten am
 Grat entlang zur nächsten Grateinschartung; von hier quert
 man in östlicher Richtung absteigend auf Bändern und steilen
 Schutterrassen die Südwand in der Richtung zur Nordsscharte
 des Wildzadens. Kurz vor der Scharte sehr schwere über-
 hängende Stelle. Dann rechts (westlich) am Wildzaden vorbei,
 bis ein sehr schwerer Quergang in schlechtem Gestein den Über-
 gang in die Rinne ermöglicht, welche westlich des Wildzadens
 ins Tal führt. In der Rinne über mehrere schwere Überhänge
 hinunter in die Latschenregion. Hier führt ein nicht leicht auf-

finnbarer Jägersteig zum Bab Leogang. Mittelschwere, wie alle Südwandwege große Ausdauer verlangende Bergfahrt. 6—8 Stunden.

Daubentopf

etwa 2300 Meter, der Eckfelsen des Birnhorn Südwandgrates. Ohne besondere Schwierigkeit über den Südwandgrat vom Daubentopf aus zu erreichen.

Schafzaden.

Vom Birnhorn zieht nach Süden ein schneidiger Grat ins Tal, diesem Grat sind zwei feste Zaden aufgesetzt, nämlich der Wildzaden und der Schafzaden.

Erstelungsgeschichte: Erste Erstelung N. Gerin, A. Plattinger, F. Niebe, Wien, 1908.

Vom Bab Leogang zirka $\frac{1}{2}$ Stunde auf dem Passauer Hüttenweg. Dann nach links durch steilen Wald auf den Kamm des Hochföizers, dann über einen Jagdsteig, welcher zum Fuß des Schafzadens führt ($2\frac{1}{2}$ Stunden). Der Steig wendet sich hier nach links und leitet in das tief unten liegende Kar.

Kurz nach der Abbiegung auf die Südfelste in einer unten abbrechenden rasendurchsetzten Rinne hinauf. Dann durch Laifchen, immer links sich haltend, leicht zu einem Schartel im Südwandgrate, der bis zum Vorgipfel verfolgt wird. Im oberen Teil des Grates sperrt eine steile Wandstufe den Grat, der durch einen laminaartigen Spalt erklettert wird. Haupt- und Vorgipfel sind durch eine tiefe Einschärtung voneinander getrennt. 5 bis 6 Meter unter dem Vorgipfel durch einen Kamin auf ein Band, das in eine enge Scharte leitet. Aber die senkrechte Wand, anfangs sehr schwierig, später leicht durch Laifchen auf den reißgratartigen Gipfel. Insgesamt 5—6 Stunden. Gegen Norden stürzt der Gipfel mit einer zirka 150 Meter hohen, fast senkrechten Wand zur Scharte ab. Ein Abstieg könnte nur durch Absellen erzwungen werden; daher steigt man am besten zurück bis zum laminaartigen Spalt und auf das Band, das zur Scharte führt. Dieses Band ist mäßig geneigt, schmal und brüchig und muß teilweise kriechend begangen werden. Es mündet in eine Rinne, die von der Scharte zwischen Vor- und Hauptgipfel herabzieht; aus der Rinne über eine schwierige Wand auf ein Felsköpfel und dann leicht in die Scharte (30 Minuten). Von der Scharte über laifchenbewachsenes Gelände nach links und nach Überschreitung mehrerer Ninnen zu einem Sattel in der Westflanke des Wildzadens.

Wildzacken

2056 Meter. Ersteigungsgeschichte: Erste Ersteigung: N. Gerin, R. Plachinger, F. Niebe, Wien, 1908.

Am besten mit der Besteigung des Schafzackens zu verbinden. Von dem im Schlußsatz der Schafzackenbesteigung erwähnten Sattel in der Westflanke des Wildzackens aufwärts in der Richtung zum Wildzackengipfel, knapp unter der Gratöhe nach links und durch einen leichten Kamin auf den mit Türmen besetzten Grat. Ein mächtiger Felssturm sperrt mit senkrechter Wand den Welterweg. Auf einem abwärtsziehenden Band (westlich vom Grat) in eine Rinne und durch sie wieder zum Grat. Nun leicht bis zum Gipfelblock, der zum Grat überhängt. Einige Meter rechts von der Gratflanke über eine sehr schwierige Wand (Klettersehül) auf ein ebenes Gratstück, dann in leichter Kletterei auf den schmalen allseits steil abstürzenden Gipfel. Vom Sattel etwa 2 Stunden.

Vom Gipfel zurück bis zu dem sehr schwierigen Wandstück, dann durch eine Scharte auf eine mächtige Karrenplatte, über welche man die Scharte nördlich vom Wildzacken erreicht.

Von der Scharte nördlich des Wildzackens dann entweder in westlicher Richtung auf Wändern und Schutterrassen aufsteigend zum Jaugkopf oder durch die Rinne westlich des Wildzackens nach Bad Leogang. Siehe genaue Beschreibung bei Route Nr. 1 unter Jaugkopf.

Niegentarscharte

etwa 2300 Meter (siehe Abschnitt Wege Nr. 3). Von der Niegentarscharte führt eine verwitterte Markierung durch das Ebersbergkar, entlang der Westseite des Hornhorns, zuerst über Plattenhalben, dann Schuttfelber zum Sattel der Kuchelnieder. 1 Stunde.

Stilles und westliches Schorleithorn

etwa 2440 Meter. Beide Gipfel sind unbedeutende südliche Nanderhebungen des Ebersbergtales; nach Süden entsenden beide pralle Wände und zerklüftete Grate.

Beide Gipfel sind ohne Schwierigkeit vom Ebersbergkar aus zu erreichen; sie überragen das Ebersbergplateau nur um etwa 60 Meter; dennoch ist ihr Besuch wegen der herrlichen Aussicht nur zu empfehlen.

Ersteigungsgeschichte: Stilles Schorleithorn — Sübgrat: Gerin und Plachinger, Wien, 1908.

Südgrat des östlichen Schorleithorns. Vom Bad Leogang über die Niedelalpe und den Niedelgang ins Niehenkar (siehe Abschnitt Wege Nr. 3) bis zu einer Terrasse, welche in eine deutliche Gratfcharte führt. Schon vor dieser auf eine höhere Scharte empor. (Vom Bad Leogang bis zur Scharte 5 Stunden.) Über den grasigen Kamm zum ersten Turm. Von links her in den auffallenden Kamin und empor. Auf den zweiten Turm, der jenseits mit einem Plattenband überhängend in die Scharte abbricht. 12 Meter Abfelsen oder Umgehung westlich durch schlechte Rinne. Abermals links her am Steilaufbau empor, dann rechts in einen Kamin und nun aufwärts längs des Grates direkt zur Spitze. Insgesamt 8 Stunden, stellenweise hübsche Kletterei; muß aber als nicht besonders lohnend bezeichnet werden. Schwierig.

Leoganger Nothschartl

etwa 2350 Meter, zwischen den Schorleithörndln und Nothörndln gelegen. (Siehe Abschnitt Wege h und i.)

Östliches und westliches Nothörndl

2410 Meter. Gleich den Schorleithörndln die unbedeutenden südlichen Randerhebungen des Ebersbergtales; ohne Schwierigkeit in kurzer Zeit vom Ebersbergkar aus zu erreichen. Schöne Aussichtspunkte.

Reißensandscharte

etwa 2330 Meter, zwischen den Hundshörndln und Nothörndln gelegen. (Siehe Abschnitt Wege g, ferner „Ebersbergkar“, wo der Weg von der Ruchelnieder weg angegeben ist.)

Nördliches und südliches Hundshörndl

2490 Meter. Das Hundshörndl bildet die bequemste und kürzeste Verbindung von der Passauer Hütte mit dem westlichen Teil der Leoganger Steinberge.

Ersteigungsgeschichte: Erste Ersteigung: L. Purtscheller, 1884. Das Hundshörndl wurde von Purtscheller fälschlicherweise „Jungfrauhorn“ benannt, war aber den Einheimischen von jeher als Hundshörndl gut bekannt.

Erste Begehung des Südwestgrates: Gerin, Pfaltinger, Wien, 1908.

1. Von der Neißensandsharte über die Ostwand. Von der Neißensandsharte steigt man schief rechts (nordwestlich) aufwärts und erreicht ohne Schwierigkeit über Geröll und loses Blockwerk den Grat; auf ihm und neben ihm in südlicher Richtung zum Gipfel. $\frac{1}{4}$ Stunden. Vom Nordgipfel steigt man zur Scharte zwischen Nord- und Südgipfel ab und erreicht in einer Viertelstunde vom Nordgipfel aus den Südgipfel.

2. Abstieg in die Saugruben. Vom Nordgipfel löst sich der Sauhornkamm ab, auch der Südgipfel sendet einen Vorsprung zum Sauhornkamm vor, dem das Schnee grubenhörndl aufgesetzt ist. Man steigt vom nördlichen Hundshörndl durch eine Geröllschucht, die zwischen ihm und dem südlichen Hundshörndl herabzieht zum Sattel zwischen Schnee grubenhörndl und südlichem Hundshörndl. Von hier nach Westeben zur kleinen oder großen Saugrube. Westweg zu den Dreizinthörnern (siehe „Dreizinthörner“, Zugangsweg Nr. 1).

3. Südwestgrat. Von der Nordostsharte des großen Dreizinthorns auf einem Geröllband in der Ostseite etwas absteigend, erreicht man durch eine kleine Kamm das nächsthöhere Band und von hier aus wieder den Grat. Nach seinem ersten Abbruch wird der folgende Aufschwung links (westlich) auf einem Geröllband, dann über eine Wand mit festem Gestein und einen Kamin umgangen und wieder zur Gratschneise emporgestellt. Exponierte Platten und Risse helfen von hier in schöner Kletterei zum Gipfel. $1\frac{1}{2}$ Stunden. Schwierig.

Die Dreizinthörner

2480 Meter. Die schönsten Erhebungen im Steinberg, man unterscheidet das Große, Mittlere und Kleine Dreizinthorn. Besonders imposant sind die Südbabstürze der Dreizinthörner.

Erstbergungsgeschichte. Großes Dreizinthorn. Erste Erstbergung: L. Purtscheller über den Südostgrat, 1885. Kamin der westlichen Kante (Malschbergerkamin): Th. Malschberger mit Blendl, Wien, 1898. Anstieg in der Südwestede (Cranzroute): H. Cranz mit M. Ruch, 1900. Kamine der Nordostseite: Honig, Sibig, Goh, 1908 (Honig-Sibig-Kamin); Welschhaupt, Kreil, Altweln, 1921 (Dreserkamin). Mittleres Dreizinthorn. Erste Erstbergung aus der Schnee grube: L. Purtscheller, 1884. Kleines Dreizinthorn. Erste Erstbergung aus der Schnee grube: L. Purtscheller, 1884; erste Erstbergung der Südwandkamine vom Safenhals: H. Einsle mit R. Mayrhofer und Oberlader, 1910.

Zugangswegen zu den Dreizinthörnern: 1. Vom Hundshörndl steigt man in der Geröllschucht zwischen nördlichem und

süßlichem Hundshörnbl zum Sattel zwischen Schneegruben-
hörnbl und süßlichem Hundshörnbl ab. Von hier hält man sich
in südwestlicher Richtung etwas absteigend auf die Schlucht zu,
welche vom Verbindungsgrat zwischen Dreizinthorn und Hundshörnbl
herabzieht und über welcher ein kugelartiger Kopf den
Grat krönt. Jenseits der Schlucht steht über einem etwa
2 Meter hohen Abbruch ein breites plattiges Schuttband an,
das sich zu einer Terrasse erweitert, auf welcher sich das Drei-
zinthorn in Stodwerken aufbaut. (Siehe Skizze: Zugangs-
band.) 1—1½ Stunden.

2. Zugang zum Hasenhals. Von Hochflzen zur Griesener
Schafalm und zum Hochdurchtopf; dann links vom Grat zur
Dungfrau. Von hier aus steigt man den breiten Rücken zum
Griesener Hochbrett hinan bis zur Höhe der letzten Laßchen-
stede, quert dann in östlicher Richtung in sehr schlechtem, gries-
bedecktem Gehgelände die stellen schuttbedeckten Plattenabschlüsse
des Grates; Griesener Hochbrett — Dreizintthörner zum Hasen-
hals. (Vergleiche auch Griesener Hochbrett Nr. 3.) Ent-
fernungen: Hochflzen — Griesener Schafalm 2 Stunden,
Schafalm — Hasenhals 3 Stunden.

3. Zugang von der Hirschwaldalpe. Von der Ortschaft Eber
(944 Meter) zur Hirschwaldalpe; dann den Rücken, auf dem die
Alpe liegt, hinan. Man verfolgt nun den rechtsgelegenen
Graben und weiterhin dessen rechten Ast; dieser leitet bald
treppenartig, bald über kurze Wandstücke empor zu einem vom
Gipfelförper sich südöstlich abzweigenden Kamm. Knapp zuvor
scharf links in einen Wasserriß und längs desselben zur großen
Schutterraße, welche die ganze Süßseite des Bergkörpers um-
lagert. Von der Schutterraße dann zum Südostgrat des
Großen Dreizintorns. Bis zum Einstieg zum Südostgrat
5 Stunden. Mühsam.

4. Von der Barbarascharte (siehe Abschnitt Wege Nr. 4).
Man steigt von der Barbarascharte in die große Saugrube, ent-
lang der Ostwand des Kleinen Marchandhorns auf einem
schwach erkennbaren Pfad ab und in der Großen Saugrube
hinauf zur Schneegrube. In der Schneegrube in der Richtung
zur Kesselsteinscharte südwestlich ansteigend, gelangt man von
dieser Scharte in kurzer Zeit zu dem Zugangsband, auf wel-
chem die drei Türme sich aufbauen. Barbarascharte — Zu-
gangsband 1½ Stunden. Die Schneegrube ist manchmal ver-
eisht, deshalb die Mitnahme von Pickel oder Stielgeissen zu
empfehlen.

Großes Dreizinthorn.

1. Anstieg auf der Cranzroute. Man verfolgt an
der Westseite des Vorbaues das durch Zurücktreten seiner Unter-

Tagplatte gebildete schmale Wand gegen die Latsche nach Süden hinaus, bis es in der südwestlichen flachen Ecke zwischen Vorbau und Hauptkörper aufhört. Hier führt eine etwa 16 bis 18 Meter hohe flache Verschneidung auf das erste Stockwerk. Auf dem breiten Band des ersten Stockwerkes quert man in die Nordseite und erklettert in einem der beiden Gipfelsamine (lockere Steine!) das zweite Stockwerk. Über eine hohe Blocktreppe wird von Südböden der Gipfel erreicht. Schwierig, ausgefakt.

2. **Maischbergertamin.** Die Westkante des ersten Stockwerkes setzt mit einem sockelartigen Vorbau zum Zugangsband ab. Dieser sockelartige Vorbau ist von einem Kamin gespalten, welcher nach unten röhricht mündet und erst in etwa 4 Meter Höhe sich zum Kamin erweitert. Der Kamin führt auf das breite Band des ersten Stockwerkes, von wo man, wie bei Nr. 1, den Gipfel erreicht. Sehr schwer, Klettertschubel! Höhe 16—18 Meter.

3. **Die Kamine der Nordostflanke.** Von der Scharte nordöstlich des Großen Dreizinthornes über Geröll und Platten nach links (Osten) aufwärts zum Beginn eines etwa 30 Meter langen Kriechbandes, über welches man einen kleinen Kessel erreicht. Von hier zieht im Hintergrund ein breiter, oben durch einen Überhang geschlossener Kamin durch den Plattengürtel auf das erste Stockwerk hinauf (Sonig-Sibig-Kamin). Rechts von ihm kann auch ein engerer senkrechter Kamin benutzt werden (Dreierkamin). Vom oberen Ende beider Kamine wie bei Nr. 1 zum Gipfel.

A. **Südo st g r a t.** Der Einstieg zum Südo st g r a t des Großen Dreizinthornes ist gekennzeichnet durch einen auffallenden Felszahn, welcher besonders von der Neissenandscharte aus deutlich erkennbar ist. Man steigt von der Neissenandscharte etwa 150 Meter in das Neissenandkar ab und erreicht dann über plattige, teilweise schlechte, brüchige Stellen oberhalb des Felszahnes den Südo st g r a t. Dann weiter in der Richtung zur Scharte zwischen Großem und Mittlerem Dreizinthorn zu einem breiten Band. Durch eine kleine Klamme auf das nächsthöhere Band, welches zur Ostkante zurückführt. Durch einen Riß mit kleinem Überhang und über eine Platte bis direkt unter den Gipfel. Hier ist ein Geröllkessel, welcher gegen Westen von der Gipfelwand begrenzt ist. Über eine 5 Meter hohe Wandstelle an der Ostkante der Gipfelwand mit wenigen, aber festen Griffen zum Gipfelplateau. Teilweise sehr schwer. Entfernungen: Passauer Hütte — Neissenandscharte 2—2½ Stunden. Neissenandscharte — Felszahn 1 Stunde, Grat zum Gipfel 2 Stunden. (Siehe auch Abschnitt Wege „g“, ferner die Zugangswege zu den Dreizinthornern Nr. 2 und Nr. 3.)

GK = Gipfelkamin
MK = Maischbergerkamin
KB = Kriechband



Großes Dreizinthorn von Norden

Nach einem Skizzenbild von Dr. Hoferer, gezeichnet von Rudi Krapf

Mittleres Dreizinthorn.

Das Mittlere Dreizinthorn ist aus der Westscharte über die natürlichen 2 bis 3 Meter hohen treppenförmigen Stufen unschwer zu erreichen. Von der Ostscharte führt ein Ramin mit sehr schwerem Überhang zum Gipfel; dieser Ramin wurde das erstemal von den Brüdern Hllzenfauer durchstiegen.

Kleines Dreizinthorn.

Das Kleine Dreizinthorn ist von der Kesselleitenscharte zwischen Kleinem Dreizinthorn und Griesener Hochbrett, auch von dem Zugangsband über die wenig geneigte Gipfelplatte unschwer zu erreichen.

1. Vom Hasenhals durch die Südwandtamine. Wie bei Zugangsweg Nr. 2 von der Griesener Schafstalm zum Hasenhals. Vom Hasenhals weg dem Felsrücken entlang hinauf, der vom Kleinen Dreizinthorn kommt; ein Grat-turm wird links umgangen. Vom Gipfelausschnitt des Kleinen Dreizinthornes zieht in gerader Linie eine Reihe von Raminen zum Hasenhalsgrat. Der erste Raminabschnitt führt auf ein Band, welches von einem gewaltigen Überhang überdacht wird. Über diesen Überhang (Mauerhafen) in äußerst schwerer Kletterei zur Fortsetzung des Raminnes. Den Stemmramin unterbricht eine etwa 5 Meter hohe überhängende, plattige, sehr schwere Wandstelle. Über diese hinauf, dann in schöner Kletterei direkt zum Gipfel. Vom Hasenhals 3—4 Stunden. Sehr schwer, eine äußerst schwere Stelle.

Kesselleitenscharte

etwa 2400 Meter. Zwischen Kleinem Dreizinthorn und Griesener Hochbrett. Von der Schneegrube aus unschwer in $\frac{1}{2}$ Stunde erreichbar.

Griesener Hochbrett

2460 Meter, der westliche Eckfeller des Hauptkammes, eine herrliche Aussichtswarte, die an Ausdehnung und Schönheit der Rundschau des Birnhorns gleichkommt.

Erstelungsgeschichte. Erste Erstelung vom Griesener Not-schartl, Abstieg über Südgrat: L. Purtscheller, 1884. Erster Aufstieg über den Südgrat: R. Mayrhofer mit Oberlader, 1900.

1. Aufstieg über die Südostflanke. Von der Passauer Hütte zur Kuchelnieder (siehe Birnhornanstieg Nr. 1),

dann zur Kesselsauhscharte (siehe Ebersbergkar), hinauf auf das Hundshörnbl, durch die Schlucht zwischen nördlichem und südlichem Hundshörnbl in die Schneegrube, im Bogen unter den Dreizynthörnern durch und über ein Schneefeld an die Südbosflanke des Griesener Hochbretts (4—5 Stunden). In der Südbosflanke über Schutt und leichte Felsbänder zum Gipfel. Insgesamt 5—6 Stunden.

Von der Kuchelnieder aus kann man auch über die Notnieder in die kleine Saugrube gelangen. Von der kleinen Saugrube dann entweder durch die Scharke zwischen nördlichem Hundshörnbl und 1. Sauhorn oder (besser) durch die Scharke zwischen 1. und 2. Sauhorn zur Schneegrube. 1 Stunde Umweg.

Ferner kommt noch der Amarsch von der Barbarascharte durch die große Saugrube zur Schneegrube in Betracht. (Siehe Wege Nr. 4 und Großes Dreizynthorn, Zugangswege Nr. 4.)

2. Der Nordgrat zum Griesener Nottschartl. (Zugänge zum Griesener Nottschartl siehe Abschnitt Wege Nr. 4b, ferner f.) Vom Griesener Nottschartl kann über den gutgestuften Nordgrat der Gipfel unschwer in etwa 30 bis 40 Minuten erreicht werden, einige Abfälle können leicht umgangen werden.

3. Von Westen über Hochdurchkopf und Jungfrau. Von Hochflgen oder von Eber oder von Griesen aus auf einem wenig ausgeprägten Umweg zur Griesener Schafalm am Fuße des Hochdurchkopfes, noch innerhalb der Waldbregion gelegen (2—3 Stunden). Von hier durch eine Latzhengasse auf den Hochdurchkopf (1734 Meter) und links vom Grat auf die felsige Jungfrau. Nun in der Westflanke des Rammes entweder zum Griesener Nottschartl und über den Nordgrat zum Gipfel, oder direkt in der Westflanke zuerst auf Schutt und Geröll, dann auf den leicht begehbaren Bändern zum Gipfel. Mühsam; insgesamt 5—6 Stunden.

4. Südgrat von der Kesselleitenscharte aus. Aus der Schneegrube unschwierig zur Kesselleitenscharte, dann auf dem Grat selbst, die Schichtköpfe teilweise umgehend, zum Gipfel. Teilweise sehr schwer. 2—2½ Stunden.

Griesener Nottschartl.

Zugänge dazu siehe Griesener Hochbrett Nr. 3, ferner Abschnitt Wege f und Nr. 4b. Von der Scharke kann man über ein sehr steiles Schneefeld in die große Saugrube absteigen. Als Zugang für die Saugrube von der Marchandalm ist der Weg über die Barbarascharte weniger mühsam und deshalb empfehlenswerter als der Weg über das Griesener Nottschartl.

Der Marchandhornkamm.

Der Marchandhornkamm, vom Hauptkamm durch das Griesener Rosschartl getrennt, verläuft vom Griesener Rosschartl nach Norden und trägt drei schöne Gipfel, nämlich das viergipflige Große Marchandhorn (2320 Meter), das Kleine Marchandhorn (2060 Meter); die Barbarascharte trennt das Schneibige, an Dolomiten erinnernde Barbarahorn (2030 Meter) von den Marchandhörnern. Der Marchandkamm ist der wohl am seltensten besuchte Teil der Leoganger Steinberge.

Großes Marchandhorn

2320 Meter, ein langgestreckter Grat mit vier Gipfelerhebungen, welche voneinander durch leichte Einschartungen getrennt sind.

Erstiehungsgeschichte: 1. Erstiehung L. Purtscheller von Westen, 1884. Südgrat: von Schwerin und Dr. E. Hoferer, 1922. Ostwandabstieg in die Saugrube: Karl Mayrhofer, Vassau, mit Oberlader, 1902. Nordgrat aus der Saugrube: von Schwerin und Dr. E. Hoferer, 1922.

1. Der gewöhnliche Westanstieg. Man steigt von der Marchandalm in der Richtung zum Griesener Rosschartl an, wendet sich dann in zwei Dritteln Höhe gegen Nordwesten und erreicht über Schotter und Schrofen, zuletzt durch eine Rinne den Grat, von wo aus die durch leichte Einsattelungen voneinander getrennten Gipfel erreicht werden können. 2½ bis 3 Stunden, leichte Kletterei, etwas mühsam.

2. Über den Nordgrat aus der großen Saugrube. Von der Barbarascharte (siehe Wege 4a) wenig nach Osten absteigend, erreicht man eine undeutliche Steigspur, welche entlang der Ostflanke des Kleinen Marchandhorns hinzieht. Ihr folgend gelangt man in den mittleren Teil der Großen Saugrube. Hier wird von dem Verbindungsgrat zwischen Großem und Kleinem Marchandhorn ein Turm sichtbar, welcher mit drei mächtigen Überhängen zu der südlich von ihm gelegenen Scharte abfällt. In der Falllinie dieser Scharte, von welcher eine gelbe Rinne herabzieht, steigt man über Geröll gerade empor bis zum Fuß der Rinne. Von hier zieht ein rampenartiges Band schräg nach links aufwärts, über eine schwierige Unterbrechungsstelle des Bandes hinweg erreicht man, diesem folgend, den Grat bei einer Scharte (2170 Meter), 1¼ Stunden von der Barbarascharte. Von da auf dem Grat westler, kleinere Abstürze bald östlich, bald westlich umgehend, über mehrere Zwischenerhebungen auf den höchsten Gipfel.

3. Abstieg über den Südgrat: Beim Abstieg über den Südgrat folgt man diesem bis zu dem großen Stellab-

bruch, ober diesem quert man absteigend auf schrofigem Gelände in die Ostwand hinaus bis zu einer gerade abwärtsziehenden Rinne, der man ein kurzes Stück folgt, bis ein ansteigendes Band die Rückkehr zum Grat ermöglicht. Über einen weiteren Abbruch gerade hinunter zum Griesener Notschartl. Mittelschwer.

Kleines Marchandhorn

2060 Meter, ein schneidiger, kühner Turm, welcher bisher sehr selten erstiegen wurde.

Erstiehungsgeschichte: 1. Erstiehung: Karl Mayrhofer mit Oberlader, 1897.

Von der Barbarascharte (siehe Wege 4a) nach Osten absteigend, erreicht man eine undeutliche Steigspur, welche entlang der Ostflanke des Kleinen Marchandhorns hinzieht. Ihr folgend, gelangt man zur ersten Barre, welche die Saugrube etwa in der Höhe des vierten Sauhorns absperrt und damit das nördliche Ende des mittleren Teiles der Saugrube bildet. Von hier steigt man auf Schrofen und Bändern mittelschwer zur Nordschulter des Kleinen Marchandhorns auf und erreicht damit den Nordgrat des Kleinen Marchandhorns. Diese Nordschulter kann auch von der Barbarascharte in teilweise äußerst schwerer Kletterei durch eine Schlucht erreicht werden, welche etwa 100 Meter östlich der Barbarascharte lamin- und ribartig, zuletzt über eine äußerst schwere Wandstelle auf die Schulter führt. Von der Nordschulter weg in die Nordwestwand und in der Nordwestwand zum Gipfel. 2½—3 Stunden von der Barbarascharte. Sehr schwer und ausgezehrt, einer der schwersten Gipfel des ganzen Gebietes. Der Gratübergang zum Großen Marchandhorn dürfte wegen der drei furchibaren Abbrüche des Südgrates des Kleinen Marchandhorns ohne künstliche Stützmittel unmöglich sein.

Barbarascharte

etwa 1930 Meter. (Siehe Abschnitt Wege Nr. 4a.) Diese Scharte vermittelt den Übergang von der Marchandalm in die Große Saugrube. Beste Zugangsmöglichkeit in das Plateau von Westen her. Nicht ganz steinschlagsicher.

Barbarahorn

2030 Meter. Die nördlichste Erhebung des Marchandhornlammes; ein schöngestalteter Dolomiturm, in dessen Nordwest-

wand die Artillerieziele eingebaut waren, als in dem Schüttack-
tal (Schlehtal) noch die Schießübungen der österreichischen Ar-
tillerie abgehalten wurden. (Daher der Name „Barbara“horn.)

Erstigungsgeschichte: 1. Aufstieg von der Barbarascharte
und 1. Überschreitung: Dr. E. Hoferer und von Schwerin, 1922.

1. Südgrat von der Barbarascharte: Wenige
Meter unterhalb der Barbarascharte quert man auf der West-
seite sehr schwierig in die Wand hinaus und erreicht dann, ge-
rade aufwärts kletternd, einen Standplatz (25 Meter vom Ein-
stieg). Von hier etwas nach links (im Sinne des Aufstieges)
und durch einen sehr schweren Ramin in die Scharte hinter dem
ersten Graturm. Dann immer auf der Ostseite des GATES sich
haltend, zuletzt schwierig, über Schrofendurchsetzten Fels zum
Gipfel. Sehr schwierig. 1 Stunde von der Scharte.

2. Aus der Saugrube von Osten: Auf schwierigem,
schrofendurchsetztem Gelände kann der Gipfel auch aus der Sau-
grube erreicht werden. Man steigt von der Barbarascharte etwas
in nordöstlicher Richtung ab, bis die Schrofen den Aufstieg
gestatten. $\frac{1}{2}$ Stunden. Brüchiges und teilweise ausgelehtes
Gelände.

3. Nordwestgrat. Vom Gipfel steigt man längs des
Nordwestgrates bis zu dem großen Abbruch, dann nach Süd-
westen in die Wand querend durch einen kurzen laminarigen
Nitz abwärts und weiter über plattigen Fels an den Fuß der
Wand. Schwierig. $\frac{1}{2}$ Stunden.

Der Sauhornkamm.

Gleichlaufend mit dem Marchanthornkamm zieht der vom
Fuße des nördlichen Hundshörndls sich loslösende Sauhorn-
kamm nach Norden. Er schließt die Große Saugrube von der
Kleinen und besteht im oberen südlichen Teil aus drei flachen,
durch breite Schüttfäلتel getrennten, nur gegen die Große
Saugrube steil abfallende Hügel, nämlich dem 1. Sauhorn
mit 2360 Meter Höhe, dem 2. Sauhorn mit 2330 Meter
und dem 3. Sauhorn mit 2350 Meter Höhe. Genau süd-
lich des 2. Sauhorns, auf der Höhe des 1. Sauhorns, liegt
als Seitengipfel zwischen Griesener Hochbreit und Sauhorn-
kamm das ebenfalls leicht von Osten erreichbare Schneegruben-
hörndl (2350 Meter). Das 1. Sauhorn, obwohl höher als die
anderen, sieht wegen seiner grünen Decke von turgem Gras-
wuchs und der erdrückenden Nachbarschaft des Hundshörndls
und der Dreizinthörner am unscheinbarsten aus. Erst beim

drritten Kopf tritt beiderseits Stellwand auf, von schmalen Bändern durchzogen, deren hohe Zwischenwände nach außen häufig ausgebaucht sind. Der beste Zugang von der Passauer Hütte zum Sauhornkamm geht über das nördliche Hundshörnle oder über die Rotnieder. (Siehe Abschnitt: Rare: „Die beiden Saugruben.“)

Erstbergungsgeschichte: 4. und 5. Sauhorn: 1. Erstbergung L. und R. Hitzinger und W. Mayrhofer, 1893.

4. Sauhorn

2315 Meter. Diesen Gipfel erreicht man von der Scharke zwischen 3. und 4. Sauhorn über den Südgrat. Ein schwieriger Überhang wird entweder durch einen schmalen Nitz überwunden, oder man weicht auf einem Band aus und klettert durch einen Kamin zum Gipfel.

5. Sauhorn

2205 Meter, der nördliche Ausläufer des Sauhornkammes. Herrlicher Tiefblick in den Schiebergraben und auf die Loferer Steinberge.

Das 5. Sauhorn ist vom 4. Sauhorn durch eine scharfe Scharke getrennt. Der Aufstieg von der Scharke aus ist nicht möglich. Man steigt auf abschüssigen Bändern in der Nische etwas ab und kommt durch mehrere Kamine bis unter den letzten Kopf. Wo das letzte Band durch eine etwa 1½ Meter breite Kluft unterbrochen wird, führt links ein brüchiger, morscher Kamin in die Höhe, und man erreicht kurz darauf den Gipfel. 1 Stunde vom 4. Sauhorn weg. Brüchiger, morscher Fels, teilweise sehr schwer und ausgefellt.

Der Nothornkamm.

Der mittlere der vier gleichlaufenden, nordwärts gerichteten Seitentämme löst sich vom nördlichen Hundshörnle ab. Dem Kamm sind folgende Gipfel aufgesetzt: der Signalkopf (2450 Meter), der Passauer Kopf (2430 Meter), die Scharspitze (2410 Meter), das Kleine Nothorn (2450 Meter), das Große Nothorn (2420 Meter) und das Labner Horn (1976 Meter). Nördlich vom Passauer Kopf ist die Rotnieder (2345 Meter) nördlich vom Großen Nothorn die Helmmannscharte (1850 Meter) eingelagert. Mit Ausnahme des Großen Nothorns sind die Gipfel des Nothornkammes wenig ausgeprägt und haben so ziemlich die gleiche

Höhe. Die Überschreitung des ganzen Kammes vom Hundshörnbl weg bis zum Großen Nothorn bietet wundervolle Fernsicht und kann als sehr genutzreich empfohlen werden.

Signalkopf

2450 Meter, die erste Erhebung nördlich des Hundshörnbls, wird über den anfangs breiten, später von hohen Absätzen und stark geneigten, plattendurchsetzten Südgrat bestiegen. Der Gipfelaufbau bietet einige Schwierigkeiten. Vom Hundshörnbl weg etwa 35 Minuten. Mittelschwer.

Passauer Kopf

2430 Meter, nördlich des Signalkopfes gelegen, fällt gegen die Saugrube und Notnieder in schroffen Plattenwänden ab.

Erstigungsgeschichte: 1. Erstigung vom Signalkopf her: H. Cranz mit Gill, 1899. Nordgrat: K. Mayrhofer, Passau, mit Oberlader, 1902.

Vom Signalkopf weg wird der Grat zackiger, senkrechte Wandstufen und unangenehme Platten werden auf der Ostseite umgangen, zum Gipfel führt eine ziemlich hohe Wandstelle, welche durch Kletterzug überwunden werden muß. Für Alleingehende empfiehlt es sich, am Fuße der Wand Stelne aufzurichten, um den hochgelegenen Griff zu erreichen. Vom Signalkopf etwa 30 Minuten. Mittelschwer.

Vom Gipfel gelangt man gegen Westen absteigend über abschüssige Bänder und durch eine kleine Scharte zur Notnieder. Der Durchstieg ist nicht leicht zu finden. Schwierig.

In das Ebersbergkar gelangt man durch eine pfadlose Schlucht, welche südöstlich vom Gipfel in schleier Richtung bis in das Kar hinunterzieht. Um in sie hineinzugelangen, muß man zuerst vom Gipfel ein Stück gegen Osten absteigen und dann auf Rasenpolstern nach links queren. ½ Stunde. Mittelschwer.

Notnieder

2345 Meter, zwischen Passauerkopf und Scharfspitze gelegen, vermittelt den Übergang aus dem Ebersbergkar in die Kleine Saugrube. Der Abstieg von der Notnieder in die Kleine Saugrube bewegt sich direkt unter dem Nordwestabsturz des Passauer Kopfes; am Schluß vermittelt eine schluchtartige, etwa 15 Meter hohe Rinne den Übergang zum Karboden. Man steigt in der Richtung zur Scharte zwischen 1. Sauborn und Hundshörnbl ab.

Von der Ruchelnieder weg benützt man am besten den Weg zur Reshenlandscharte (siehe Ebersbergkar, I. Abschnitt) und steigt von hier die Notnieder an; große Wadfelser und Verwerfungsspalten erschweren den direkten Übergang von der Ruchelnieder zur Notnieder. Entfernung Ruchelnieder—Notnieder 1½ Stunden.

Scharfspitze

2410 Meter. Von der Notnieder folgt man dem Grat nach Norden und steigt dann auf der Ostseite über ein ausgelehtes Band und unangenehmes Geschröse auf den Gipfel. ¼ Stunde. Mittelschwer.

Kleines Nothorn

2450 Meter.. Von der Scharfspitze ohne Schwierigkeit in ¼ Stunde erreichbar.

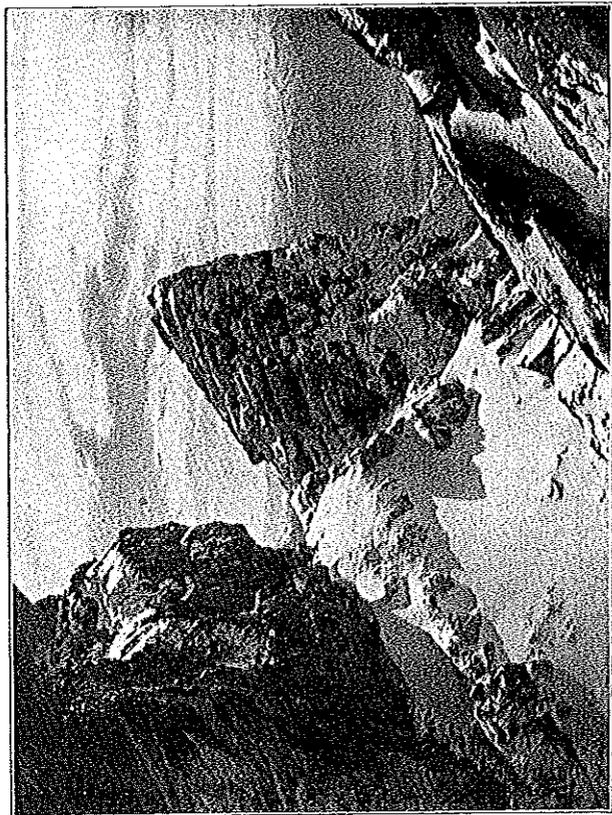
Großes Nothorn

2420 Meter, einer der schönsten Gipfel der Steinberge. In-gemein schöne Aussicht und von ganz anderer Art als von den übrigen Gipfeln der Steinberge.

Ersteigungsgeschichte: 1. Ersteigung von H. Günth, D. Pöschl und Ed. Richter, 1871. Ostwand: Gill, Loser, 1896.

1. Ostwand. Vom Ebersbergkar aus zuerst in der Falllinie des nördlichen Vorgipfels links von einem Felsporn gerade empor, durch einen kurzen Ramml, dann nach rechts und auf Genswechseln wieder nach links, also südlich zu den großen Schuttfeldern der Ostseite, über welche man immer südlich aufwärts steigt. Eine große Höhle links lassend, steigt man gerade empor zum Gipfel. 2½ Stunden. Mittelschwer. Die Orientierung in dem unteren, von hohen Wandstufen durchsetzten Gehänge ist nicht leicht.

2. Südgrat; der gewöhnliche Anstieg. Von der Notnieder über die Scharfspitze zum Kleinen Nothorn. Von da auf oder knapp unter dem Grat (rechts östlich) über Schrofen und Bänder zur Scharze zwischen Kleinem Nothorn und einem niederen Zwischenkopf. Dann etwa in gleicher Höhe der Scharze den erwähnten Zwischenkopf rechts (östlich) umgehend zur nächsten begrüntten Grateinschartung. Auch der nun folgende steile, abbrechende Gratkopf wird rechts auf ansteigenden Bändern umgangen, bis man zu einem auffallenden, von rechts nach links steil emporführenden Nist- gelangt; an dessen linker Seite in schöner, nicht schwerer Kletterei empor, bis



Смотрит vom Messerloch

С. Емле

Platten den Weiterweg versperren; nun mit weitem Schritt auf die rechte Seite und über Schrofen rechts empor auf den Grat. Der nächste Gratabbruch wird links umgangen, dann wieder hinauf zur scharfen Gratschneide und auf dieser ein kurzes Stück fort, zuletzt auf den Wänden der Ostfette zum Grat und zum Gipfel des Großen Rothorns. Mittelschwer, teilweise ausgefest. Notnieder—Großes Rothorn 2½ Stunden.

3. Nordgrat. Vom Hauptgipfel mühsam zu der nördlich vom Gipfel eingeschnittenen Scharle und auf den nördlichen Vorgipfel. Dann auf steilem, grasigem Grat hinunter zur Heilmannscharte. 1 Stunde. Trittsicherheit erforderlich.

Heilmannscharte

1850 Meter. Diese Scharte vermittelt den Übergang von der Ebersbergalpe in den Schiedergraben (siehe Abschnitt Wege c). Am Fuße der Rothornwände zieht ein Schafsteig oberhalb der Mündungsgräben der Kleinen Saugrube vom sogenannten Saurüssel, nördlich des 5. Sauhorns, nach der Heilmannscharte hinüber.

Abstieg nach Westen durch den Marberschneidgraben zum Vorderfaser, gegen Osten zur oberen Ebersbergalpe (Jagdhäuser, verschlossen) je in 2½ Stunden. Die Steige sind verwachsen und teilweise schwer auffindbar.

Lahner Horn

1976 Meter, der nördlichste Gipfel der Leoganger Steinberge. Dieser Gipfel kann sowohl über den bewaldeten Ausläufer von Oberwelsbach oder dem Lamprechtsosenloch her, als auch über den begrünten südlichen Rücken von der Heilmannscharte (½ Stunde) aus, erstiegen werden.

Schoßhornkamm.

Fast gleichlaufend mit dem Rothornkamm verläuft der Schoßhornkamm, welcher bei der Ruchelnieder, einem stark begangenen Sattel zwischen Birnhorn und Ruchelhorn, ansteht. Am Schoßhornkamm stehen das Ruchelhorn (2500 Meter), das Tertiärhorn (2300 Meter), das Hintere Schoßhorn (2300 Meter), das Mittlere Schoßhorn (2210 Meter) und das Vordere Schoßhorn (2240 Meter). Zwischen dem Tertiärhorn und Ruchelhorn liegt die Hochgrubscharte. Dem Ostgrat des Ruchelhorns ist als Ostausläufer das

Mehrhörnbl (2150 Meter) aufgesetzt, vom Ruchelhorn durch die Mehrhörnblnieber getrennt.

Ruchelhorn

2500 Meter, nördlich der Ruchelnieber, mit dem Birnhorn einer der meistbesuchten Gipfel des Gebietes.

Erstiehungsgeschichte: 1. Erstiehung: M. Hofner, über die Ruchelnieber, 1860. Nordgrat mit Abstieg zur Hochgrub-scharte: Ph. Rosenthal und G. Walbermann mit Sod, 1893. Ostgrat: G. A. Guyer, 1902. Nordostwand aus dem Tierlar: Dr. Karl Mayrhofer und S. Nefz, Passau, 1911. Südost-flanke: Gerin, Dandeseck, Vierer Alpe, Wien, 1907.

1. Von der Ruchelnieber. Von der Ruchelnieber (siehe Birnhornanstiege Nr. 1) erreicht man ohne Schwierigkeit in 20 Minuten den Ruchelhorngipfel.

2. Nordgrat zur Hochgrub-scharte. Man ver-folgt vom Gipfel weg den Nordgrat und steigt dann über die brüchigen und ausgelesenen hohen Felslufen, sich zum Schluß in der Ostflanke haltend, zur Hochgrub-scharte ab. $\frac{3}{4}$ Stunden. Mittelschwer, brüchig.

3. Ostgrat. Von der Mehrhörnblnieber auf die erste un-bedeutende Erhebung, den Grat entlang zur zweiten Erhebung; diese bricht gegen Westen, 20 Meter hoch, senkrecht ab; man steigt deshalb nördlich über brüchige Felsen ab zur Scharte. Von hier leicht zum ersten Gratabbruch. Auf ihn leitet ein schmales Band (südl.) hernach einige Meter nach Westen, durch einen schwierigen Riß und einer folgenden Wandstelle zum Grat. Der zweite Gratabbruch ist ungangbar, man quert rechts davon ein Stück nach Westen und hierauf schräg östlich ansteigend, über eine 4 Meter hohe brüchige Wand-stelle zum Grat. Längere Querung nördlich des Grates (hier mündet eine Schneerinne vom Tierlar herauf) bis zur Scharte westlich des auffallend roten Turmes, zu dem vom Rucheloch eine Rinne heraufführt, hierauf zum letzten Gratabbruch direkt unter dem Gipfel. Da der Gratabbruch ungangbar ist, steigt man rechts des Grates ziemlich tief ab, dann östlich über Schnee und Felsen zum Grat zurück, der in kurzer Zeit zum Gipfel führt. 2 Stunden. Mittelschwer.

4. Südostflanke. Von der Passauer Hütte am Birnhorn-weg zur Südostflanke des Ruchelhorns (35 Minuten). Diese Südostflanke durchzieht eine in der Falllinie des Gipfels liegende Rinne. In dieser Rinne durch einen Riß (andere Einfliege ebenfalls möglich), dann in den Felsen westlich der Rinne in sehr steilen, aber nicht besonders schweren Schrofen in ziem-

lich gerader Linie empor bis zum Steinmann. 2½ Stunden von der Hütte. Sehr zu empfehlen zur Vermeidung der Kuchelnieder.

5. Nordostwand aus dem Tierkar. Von der Mehhörnlnieder auf den ersten Turm des Kuchelhornostgrates, von da am Fuße des Ostgrates im Tierkar über Platten und Schutt zu einer zwischen Kuchelhorn und letztem Turm des Ostgrates herabziehenden Rinne. Rechts davon Einstieg über unschwellige Wandstellen, bis in die Höhe der letzten Scharte des Ostgrates. Von da auf Schuttbändern, eine größere Rinne querend, nach rechts, über eine kurze Wandstelle und durch eine weitere Rinne über Schrofen zum Gipfel. Unschwierige, aber etwas mühsame Tur. 1½ Stunden.

Mehhörndl

2150 Meter, der Ostausläufer des Kuchelhornostgrates. Man steigt von der Passauer Hütte auf dem Wege nach Diesbach bis zur unteren Grenze der Karrenfelder ab und quert dann auf den oberen zusammenhängenden Grasleden in nördlicher Richtung die Grub, sich auf den Ostsporn des Mehhörndls zu haltend. Kurz vor dem Mehhörndl trifft man einen Schafsteig, welcher entlang der Südwand des Mehhörndls in westlicher Richtung ansteigend auf die Mehhörndlnieder führt (1 Stunde). Von der Nieder erreicht man in 10 Minuten den grasbedeckten Gipfel des Mehhörndls. Schöner Blick auf die umliegenden Kare und Kämme. Liegt in der Grub auf den Karrenplatten genügend Schnee, so quert man von der Passauer Hütte weg, sich hochhaltend, die Grub direkt in Richtung zur Mehhörndlnieder.

Von der Mehhörndlnieder führt eine Verwerfungsspalte in 10 Minuten zum Tierkar und zur Quelle. (Siehe Wasserpläze.)

Hochgrubscharte

etwa 2200 Meter. Die Hochgrubscharte, zwischen Kuchelhorn und Tierkarhorn gelegen, wird von der Passauer Hütte in etwa 2 Stunden erreicht, indem man über die Mehhörndlnieder zum Tierkar hinüberquert und im Tierkar über die Karrenfelder zur Hochgrubscharte emporsteigt.

Tierkarhorn

2300 Meter, zwischen Kuchelhorn und dem Hinteren Schoßhorn.

Erstbergungsgeschichte: 1. Erstbergung: L. Purtscheller, 1892. Südoßflanke: W. Forst, Dr. E. Hoferer, R. Leisl und D. Leisl, 1913.

1. Aus dem Tierkar. Vom Tierkar steigt man in einer steilen, grasdurchsetzten Rinne, welche südlich des Gipfels zum Grat führt, auf den Grat und auf ihm zum Gipfel. $\frac{1}{2}$ Stunden.

2. Von der Hochgrubscharte. Von der Hochgrubscharte gelangt man über die steilen Gratausschwünge ohne besondere Schwierigkeit auf den Gipfel. $\frac{1}{2}$ Stunde.

3. Südostflanke. Der Einstieg ist in der Falllinie des Gipfels rechts von einer langgestreckten Gufel. Über einen auf-fallenden Block auf ein breites Grasband nach links, dann über Stellschufen und breite Grasbänder nach rechts ansteigend, erreicht man den Ostgrat kurz unterhalb des Gipfels. $\frac{1}{2}$ Stunde vom Einstieg. Mittelschwer.

Hinteres Schokhorn

2300 Meter. Nach dem Tierkarhorn geht die Kammrichtung aus der nördlichen in die nordöstliche über.

Erstbergungsgeschichte: 1. Erstbergung: J. Größ, Berlin, 1894, Nordgrat: J. Gärbler, 1912.

1. Gratübergang vom Tierkarhorn zum Hinteren Schokhorn. Der Ostgrat des Tierkarhorns führt schmal und steil zu einem grünen Sattel. Über einen Vorgipfel (2240 Meter), der besser rechts umgangen wird, zu einer zweiten begraßten Scharre und leicht auf das Hintere Schokhorn. $\frac{1}{2}$ Stunde.

2. Nordgrat. Der, vom Ebersbergkar aus gesehen, imponierendere Grat wird in leichter Kletterei bis zum Gipfel verfolgt. Der ziemlich aufgelockerte Grat teilt sich oben und führt in die Scharre zwischen Tierkarhorn und Schokhorn bzw. auf letzteres selbst.

3. Aus dem Tierkar. Aus dem Tierkar führt ein Schafsteig in die Scharre zwischen Mittlerem und Hinterem Schokhorn ($\frac{1}{2}$ Stunde). Aus der Scharre über die steilen, blockdurchsetzten Grashänge unschwer zum Gipfel. $\frac{1}{2}$ Stunde von der Scharre.

Mittleres Schokhorn

2210 Meter, ein schön geformter Saden, welcher schöne Kletterei bietet.

Erstbergungsgeschichte: 1. Erstbergung: J. Größ, Berlin, 1894. Südwand: W. Forst und D. Leitzl, 1913. 1. Überschreitung: Gerin, Riebe, Wien, 1907. Westgrat, direkte Erstbesteigung: W. Forst und D. Leitzl, 1913. Südwestwandkamin: R. Stubenrauch, 1910.

1. Der Weg von Osten. Man steigt aus dem Tierkar auf einem Schafsteig zur Scharte zwischen Mittlerem und Hinterem Schoßhorn und quert dann unter der Südwand des Mittleren Schoßhorns auf steilem Grashang zur Scharte zwischen Vorderem und Mittlerem Schoßhorn. In schwieriger, aber anregender Kletterei auf den Gipfel des Mittleren Schoßhorns. 1½ Stunden.

2. Südwand. Von der obengenannten Umgehungsroute des Mittleren Schoßhorns klettert man in der Falllinie des Gipfels auf einem Band rechts zu einem Kamin, der rechts von einer glatten, senkrechten Wand gebildet wird und direkt auf den Gipfel mündet. Sehr schwierig, Wandhöhe 80 Meter.

3. Westgrat. Von der Scharte vor dem Westgrat einige Meter über Schrofen wagrecht in die Südseite und über die plattigen Felsen auf den Grat hinauf. Denselben verfolgt man bis zum Gipfelblock. Der Grat setzt vor dem Gipfelblock in eine etwa 5 Meter hohe Scharte ab. Die anschließende 5 Meter hohe Wand wird vom Grunde der Scharte nach links aufwärts erklettert. Aber den Grat zum Gipfel. Sehr schwierig.

4. Südwestwandkamin. Man verfolgt den Südwestgrat zum Mittleren Schoßhorn bis zum Gipfelblock, wo ein 5 Meter hoher Einschnitt ansteht. Nun steigt man etwa fünf Meter östlich ab und quert schwierig etwas aufwärts zu einem bereits von da aus kennlichen Kamin und in diesem 8 bis 9 Meter, schwierig, zu einer Scharte, 3 Meter vom Gipfel entfernt. Schwierig.

Vorderes Schoßhorn

2240 Meter, der östliche Endfeller des Schoßhornrates. Nach Süden fällt der Gipfel mit furchbarem Plattenschuß ins Tierkar. Ein herrlicher Aussichtspunkt.

Erstigungsgeschichte: 1. Erstigung: J. Größ, Berlin, 1894.

1. Gratwanderung vom Ruchelhorn bis zum Vorderen Schoßhorn und Abstieg nach Osten: Gerln, Vandeseck und Mebe, Wien, 1907.

1. Von Westen. Wie beim normalen Weg (Nr. 1) auf das Mittlere Schoßhorn, steigt man aus dem Tierkar zur Scharte zwischen Mittlerem und Vorderem Schoßhorn. Von der engen Scharte aus über eine Wand, dann über fessendurchsetzte Längen zum Gipfel. Vom Tierkar aus 1½ Stunden. Mittelschwer.

2. Abstieg nach Osten zum Vorderer Schoßriedel. Vom Gipfel über den schotterbedeckten und grasdurchsetzten Ostgrat steil hinunter zum Vorderer Schoßriedel, von wo nach rechts (Osten) ein sehr stark verwachsener und deshalb schwer auffindbarer Jagdsteig zur grünen Weide des Gramler Treits ober-

halb der Hochgrubalpe und zum Jagdhaus zieht. 1¼ Stunden. (Siehe Ebersbergkar, Abschnitt 2.)

Will man zur Passauer Hütte zurück, so kann man ziemlich schnell in das Tierlar gelangen, wenn man auf der Südseite des Hinteren Schofthorns bis unter den Sattel zwischen Hinterem Schofthorn und Tierlarhorn quert und dann links von einer wilden Schlucht ins Kar absteigt. (Zuletzt rechts halten!)

Schneeschuhfahrten in den Leoganger Steinbergen.

Die winterliche Erschließung der Leoganger Steinberge ist erst in den letzten Jahren vollständig gelungen; es bieten sich hochalpine kombinierte Bergfahrten von großartiger Schönheit. Herrliches Stigelände findet sich in der Grub, im Ebersbergkar, auch in der Großen Saugrube.

Allerdings eignet sich nur der Spätwinter für Stihochturen in diesem Gebirgsstock, große Lawinengefahr verbietet den Besuch im Hochwinter; die besten Monate sind hierfür April und Mai, wenn die Südhänge bis zirka 1500 Meter schon aper sind.

Streng alpine Sommer- und Wintererfahrung, Ortskenntnis, peinliche Sorgfalt in der Ausrüstung und Wahl der Gefährten sind die grundlegenden Voraussetzungen eines Winterbesuches in dieser Berggruppe.

Geschichtliches: In der Literatur ist wenig über die winterliche Erschließung der Leoganger Steinberge zu finden. Naturgemäß galtten die ersten Angriffe dem Birnhorn.

Am 1. Januar 1897 erstiegen bei äußerst günstigen Verhältnissen L. und R. Hiltzenauer das Birnhorn.

Am 21. März 1902 gelang mit Schneereifen den Herren Legin, Breesl, Webmann und Gundlach mit Oberleder der Aufstieg von Leogang zur Passauer Hütte und auf das Birnhorn. (Siehe „Deutsche Alpenzeitung“, 2. Jahrgang.)

Die Ruchelnieder erreichten mit Skiern am 7. März 1913 S. Kermayr und S. Einsle, das Birnhorn wurde unschwer auf dem gewöhnlichen Weg erreicht. Aufstieg und Abfahrt zur Passauer Hütte von Diesbach aus.

Die erste Durchquerung der Leoganger von Westen nach Osten gelang am 21. Mai 1923 Rummel, Braß, Pöllmann und Einsle. Dabei wurden mit Skiern erstiegen bzw. begangen: Barbarascharte, Rotnieder, Ruchelnieder, das Kleine Dreizainhorn, das Erste Sauhorn, Zweite Sauhorn, das Westliche und Ostliche Rothörnbl.

Eintrittsorte: Es kommen in Betracht: Hochsilzen und Diesbachmühle. Der Aufstieg von Leogang kann wegen großer Lawinengefahr nicht benutzt werden.

Aufstiege für Skier: 1. Diesbachmühle—Niedergrubalm—Hochgrubjagdbaus—Grub—Passauer Hütte. Je nach den Schneeverhältnissen 6—7 Stunden. (Siehe Wege Nr. 2.) Der einzige lawnenfsichere Aufstieg, die beste Abfahrtsmöglichkeit.

2. Hochsilzen—Außerschüttachalm—Kübelalm—Marchantalm—Barbarascharte. (Siehe Wege, Nr. 4 a.) Nur im Spätwinter benützlich, wenn die Hänge bis ungefähr 1600 Meter ausgeapert sind und keine Lawinengefahr besteht.

Stihochturen:

1. Birnhorn. Im günstigsten Falle kann die Kuchelnieder mit Skiern erreicht werden. Man hält sich von der Passauer Hütte weg zum Birnhornostsporn, fährt dann, am Fuße der Birnhornostwand entlang ansteigend (Lawinengefahr!), zum Fuße der Kuchelnieder und dann die steile Kuchelniederwand hinauf zur Kuchelnieder. Von hier aus, ohne Stk, auf dem Birnhornweg Nr. 1 zum Gipfel. Meistens wird man schon beim Einstieg zur Kuchelnieder die Stk zurücklassen müssen. In der Grub herrlichstes Stkgelände.

2. Hochjant. Auf dem Birnhornweg fast bis zum Birnhornostsporn, dann in östlicher Richtung, am Kletterloch vorbei, auf den Gipfel. Sehr lohnend.

3. Mehhörndl. Von der Passauer Hütte zuerst ansteigend in Richtung zum Birnhornostsporn, dann in nördlicher Richtung, die Grub querend, zur Mehhörndlnieder, und wenn günstige Verhältnisse sind, auch auf das Mehhörndl mit Skiern. Abfahrt ins Tierkar und um den Ostsporn des Mehhörndls herum in die Grub.

4. Durchquerung der Leoganger Steinberge. (Von Hochsilzen nach Diesbachmühle.) Hochsilzen—Außerschüttachalm—Marchantalm. Dann in nordwestlicher Richtung unter dem Felsporn durch, welcher vom Großen Marchandhorn nach Westen zieht und hinauf zur Barbarascharte. Von der Scharke an den Wänden des Kleinen Marchandhorns sich möglichst hochhaltend, in südllicher Richtung zur ersten Barre, welche die Große Saugrube gegen Norden abschließt und welche in der Höhe des Vierten Sauhorns zum Kleinen Marchandhorn zieht. Weiter zur zweiten Barre und in östlicher Richtung steil auf felsigem Hang zum Sattel zwischen Erstem Sauhorn und Schneegrubenhörndl. Bevor man den Sattel erreicht, biegt man links in nördlicher Richtung ab und erreicht das Zweite Sauhorn. In südllicher Richtung auf dem Grat weiter zum Ersten Sauhorn. Beste Abfahrt in die Kleine Saugrube entweder vom Sattel zwischen Erstem und Zweitem Sauhorn oder

Erstem Sauborn und Nördlichem Hundshörnbl. Der Aufstieg von der Kleinen Saugrube zur Rotnieder wird möglichst unter den Felsen des Passauer Kopfes genommen, er ist sehr steil und bildet das schwerste Stück der Durchquerung; der Aufstieg ist nur bei ganz lawinensicherem Wetter zu machen. Gegebenenfalls steigt man vom Ersten Sauborn durch die Rinne auf das nördliche Hundshörnbl (siehe Hundshörnbl Nr. 2) und von hier hinunter zur Reihensandscharte.

Von der Rotnieder sehr steil (Randflust) hinunter in das Ebersbergkar in Richtung Reihensandscharte; von dieser Charte ohne Schwierigkeit zu den Gipfeln des Westlichen und Ostlichen Nothörnbls (natürlich auch die beiden Schorleithörnbl können mühelos erreicht werden. Das Ebersbergkar besitzt ideales Stigellände.) Vom Ostlichen Nothörnbl Abfahrt in Richtung Leoganger Nothchartl (schöner Blick auf die Dreizintnhörner). Die Hänge der Schorleithörner in leichtem Anstiege querend, kommt man, entlang der Nordwände des Birnhorns, zur Ruchelnieder. Abstieg (Randflust) bis zum Karboden der Grub, zu einem auffallenden Felsblock. An der Birnhornostwand entlang zum Ostpfeller des Birnhorns und zur Passauer Hütte. 12—14 Stunden.

Abfahrt nach Wiesbach auf Aufstieg Nr. 1.

Kombinierte Stigefahrt, welche nur im Spätwinter, bei ganz lawinensicherem Schnee, zu machen ist; die großartigste Bergfahrt im Gebiet. Pehlichste Sorgfalt in der Ausrüstung unbedingt notwendig!

Die Stier konnten bei der ersten Durchquerung nicht benützt werden in der Rinne zur Barbarascharte, Rotniederanstieg, Ruchelniederabstieg.

Im Ebersbergkar bietet der Tauzopf sehr schöne Abfahrt.

5. Kleines Dreizinthorn. Von der zweiten Barre (siehe Nr. 4) der Großen Saugrube, möglichst links östlich an den Wänden des Schneegrubenhörnbls sich haltend, in die Schneegrube; dann weiter, in südwestlicher Richtung ansteigend, zur Westseitenscharte zwischen Griesener Hochbrett und Kleinem Dreizinthorn. Von hier, ohne Schwierigkeit, an den Gipfelplattenbau. Die letzten 20 Meter ohne Stig in leichter Kletterei zum Gipfel. Herrliche Abfahrt in der Großen Saugrube bis zur Marchantalm. Nur im Spätwinter, bei vollkommen lawinensicherem Schnee, zu machen.